Das Magazin für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

07 2013

Gemeinschaft

„Ja, ich will."

Die Ehe – eine Segensgeschichte

Liebe, Respekt und die Spirale des Glücks

Ehekrisen und wie wir sie überwinden

Scheidung und Wiederheirat

die Apis

Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

www.die-apis.de

Lernvers des Monats

„Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker.“ (Mt 13,44)

Lied des Monats

„Über alle Welt / Over all the Earth“ (FJ II 180)

Biblischer Studientag

28. September 2013

Thema:

Jesus – alle und alles überragend

Jesus nach Hebräer 1 – 4

in der Ev. Missionsschule Unterweissach
14 bis 18 Uhr

mit Pfr. Thomas Maier,
Direktor der Evang. Missionsschule Unterweissach

Anmeldung erbeten bis spätestens 19. September 2013
Die Apis, z. Hd. Hans Hiller, Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart
E-Mail: kontakt@die-apis.de
Telefon: 0711 96001 -26 / Fax: 0711 96001 -11

Auf ein Wort 3

Auf den Punkt gebracht
Liebe, Respekt und die Spirale des Glücks 4

Bibel im Gespräch
Jugendsonntag – 7. Juli: Mt 13,44-58 8
14. Juli: Mt 14,1-21 10
21. Juli: Mt 14,22-36 12
28. Juli: Mt 15,1-28 (29-31) 14

Api-intern
Infos vom Schönblick 16
Auf zum Jusi-Treffen bei Kohlberg 18
Große Premiere in der Silberburg 19
Api-Jugend 20

Schwerpunktthema: „Ja, ich will.“
Die Ehe – eine Segensgeschichte
Ehekrisen und wie wir sie überwinden 22
Scheidung und Wiederheirat –
Erlebnisse und Erfahrungen aus schweren Jahren 24
Ehe - Kinder - Gemeinde - Zukunft 26
Eine Orientierungshilfe der EKD mit wenig Orientierung 28

Api-intern
Einsetzung BLK Ludwigsburg 30
Personelle Veränderungen 30
Persönliches 31
Heimgerufen: Reinhard Unterweger 32
Veranstaltungen 35

Ecksteins Ecke
Liebe deinen Nächsten wie dich selbst! 31

Doppelpunkt
Jesus in unserer Ehe 36

Sie wollen die Arbeit der Apis unterstützen? Spendenkonto:
Volksbank Stuttgart eG 234 490 004 (BLZ 600 901 00)

Impressum
„Gemeinschaft“ – ZKZ: 083502 - Gemeinschaft – 100. Jahrgang – Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, kontakt@die-apis.de, www.die-apis.de
Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Konten: Baden-Württembergische Bank 2 922 928 (BLZ 600 501 01); EKK Evang. Kreditgen. 3 690 768 (BLZ 520 604 10); Volksbank Stuttgart eG 234 490 004 (BLZ 600 901 00); Postbank Stuttgart 168 98-700 (BLZ 600 100 70)
Schriftleitung: Steffen Kern, Walddorfhäslach – Redaktionsteam: Hermann Dreßen, Malmsheim; Joachim Haußmann, Stuttgart; Anke Pflugfelder, Möglingen; Manuela Sautter, Kirchentellinsfurt – Redaktion und Anzeigen: Anke Pflugfelder – Gestaltung: Joachim Haußmann;– Fotos: medienREHvier.de; istockphoto.com; fotolia.com; Atelier Arnold; die Apis; Archiv; privat – Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: istockphoto© Aldo Murillo

Abkürzungen der Liederbücher:
GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

„Die Ehe zwischen Mann und Frau ist für uns Christen keine beliebige Lebensform, sondern eine Grundkonstante unserer sozialen Existenz.“

Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

Was ist der Mensch?

Liebe Apis, liebe Freunde,

wenn wir mit der Bibel nach dem Menschen fragen, kommen wir an der Ehe nicht vorbei. Die Ehe ist eine Schöpfungsgabe Gottes. Schon auf den ersten Seiten der Bibel wird das anschaulich. Der Mensch ist als Mann und Frau geschaffen, beide sind füreinander da und ergänzen sich. Die Ehe wird in den Zehn Geboten unter Gottes besonderen Schutz und Segen gestellt. Jesus knüpft ausdrücklich an die Schöpfung an, wenn er im Blick auf die Frage nach der Ehescheidung sagt: „Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.“ Die Ehe zwischen Mann und Frau ist somit für uns Christen keine beliebige Lebensform, sondern eine Grundkonstante unserer sozialen Existenz.

Freilich wird die Ehe gelegentlich auch idealisiert – nicht auf jede Traumhochzeit folgt eine märchenhafte Zweisamkeit. Das Leben zu zweit hat viele Herausforderungen, manchmal auch Nöte. – Von all dem handeln die Artikel zum Schwerpunktthema in dieser Ausgabe der „Gemeinschaft“. Sie sind aus dem Leben gegriffen, gefüllt mit Erfahrungen von Krisen und Nöten, aber immer wieder auch von dem Segen, den Gott bis heute auf die Ehe legt.

Unser christliches Menschenbild und unsere politische Verantwortung

Wenn wir von der Ehe von Mann und Frau reden, hat das mit unserem christlichen Menschenbild zu tun. Dabei geht es aber um mehr als nur um das Miteinander von Mann und Frau. Als Christen sehen wir den Menschen mit einer unverfügbaren Würde. Er ist Gottes Ebenbild. Diese Würde und der Wert eines jeden einzelnen Menschen sind nicht abhängig von Gesundheit oder Krankheit, von Leistungskraft, Schwäche oder Behinderung – auch der bedürftige und kranke Mensch ist Gottes Ebenbild. Das hat Konsequenzen, auch für unser Auftreten in unserer Gesellschaft.

Genau zu diesem Themenfeld wird Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel am 12. Juli 2013 ab 18 Uhr auf dem Schönblick sprechen. Ihr Vortrag eröffnet zugleich unser diesjähriges Landesjugendtreffen. Zu diesem Anlass lade ich Sie auf diesem Wege herzlich ein. Der Vortrag der Kanzlerin wird aus dem Forum des Schönblicks nach außen übertragen werden. Es gibt dort genügend Plätze, so dass Sie die Veranstaltung live mitverfolgen können. Außerdem wird Angela Merkel auch auf der Außenbühne auftreten. Jenseits aller politischen, insbesondere auch parteipolitischen Debatten kommt es uns darauf an, dass wir uns neu bewusst werden, wer wir als Gottes geliebte Menschen sind und was das für unser Handeln bedeutet.

Ich freue mich auf die Begegnung mit Ihnen
und grüße Sie herzlich,

Ihr

istockphoto © kaznadey

Liebe, Respekt und die Spirale des Glücks

Warum wir uns an unser Eheversprechen erinnern sollten

Die Liebe ist nach modernem Lebensgefühl romantisch. Die Ehe nicht unbedingt. Wir müssen uns nur einmal vergegenwärtigen, was sich Paare am Traualtar zusagen. Man verspricht einander, man wolle mit dem Partner „nach Gottes Gebot und Verheißung leben, ihn als Gottes Gabe lieben und ehren und ihm in Freud und Leid treu bleiben, bis der Tod uns scheidet“. Leid und Tod – wie unromantisch!

Aber versprochen ist versprochen – es lohnt, sich das eigene Versprechen in Erinnerung zu rufen und zu überdenken, wie gut man beim Einhalten ist. Wir entdecken in diesem Ehegelübde zwei zentrale Begriffe, die uns wie ein Schlüssel für das Gelingen einer Ehe scheinen: Liebe und Respekt (= ehren).

Susanne und Marcus Mockler sind seit 27 Jahren verheiratet und Eltern von acht Kindern. Susanne ist Familienberaterin, Marcus leitet den Evangelischen Pressedienst (epd) in Baden-Württemberg. Die beiden engagieren sich publizistisch und als Referenten für Ehe und Familie (www.geliebtes-leben.de). Mit ihren Kindern leben sie in St. Johann bei Reutlingen.

Um das besser zu verstehen, werfen wir einen Blick auf die Erkenntnisse des jüdischen Paarpsychologen John Gottman. Der US-Amerikaner hat die moderne Paarforschung mit seinen Ehe-Laboratorien revolutioniert. Er wollte nicht nur aufgrund von Fragebögen und Tests erforschen, wie Ehen funktionieren und womit sich Paare das Leben schwer machen, sondern er hat über Jahrzehnte hinweg Hunderte von Paaren live beobachtet. Die Paare zogen in extra dafür ausgestattete Appartements und willigten ein, sich zu Forschungszwecken in ihrem alltäglichen Umgang filmen zu lassen.

Gottman wollte wissen: Was hält Partner zusammen? Wie muss Beziehung gelebt werden, damit sie funktioniert, damit Ehen halten? Wichtig war ihm dabei der Vergleich von guten, funktionierenden Ehen mit problematischen. Denn die enormen Vorteile einer heilen Ehe sind vielfach wissenschaftlich belegt: Verheiratete leben gesünder, sie leben länger, sind im Allgemeinen deutlich glücklicher als Partnerlose und auch glücklicher als diejenigen, die in unverbindlichen Beziehungen leben. Die Kinder sind die großen Verlierer in Scheidungsfamilien – für ihre gesunde Entwicklung ist ein stabiles Elternhaus die optimale Voraussetzung.

Immer wieder werden wir in der Bibel an die Prinzipien von liebevollem und respektvollem Umgang gemahnt – und das gilt eben auch für Ehepaare.

Nach einigen Jahren der Forschung sagt Gottman: „Ich kann, nachdem ich ein Paar fünf Minuten beobachtet habe, mit mehr als 90-prozentiger Wahrscheinlichkeit voraussagen, ob es sich scheiden lassen wird oder nicht.“ Entscheidend ist seiner Erkenntnis nach nicht die Frage, ob das Paar streitet. Gestritten wird in fast jeder Ehe. Entscheidend ist nicht das Ob, sondern das Wie.

Paare, die eine gelungene Beziehung miteinander führen, unterscheiden sich in wesentlichen Grundhaltungen von denen mit den unglücklichen Ehen. Gottman sieht dort vier große Problemzonen, die er „die Apokalyptischen Reiter“ einer Paarbeziehung nennt – das sind also die Vorboten des Untergangs:

1. Negative Kritik
2. Verachtung
3. Rechtfertigung
4. Rückzug

Wir haben festgestellt, dass diese Apokalyptischen Reiter das genaue Gegenteil von dem sind, was die Bibel uns als gelungene Umgangsformen vorschlägt: Immer wieder werden wir dort an die Prinzipien von liebevollem und respektvollem Umgang gemahnt (und das gilt nicht nur, aber eben auch für Ehepaare). „In Demut achte einer den anderen höher als sich selbst.“ (Phil 2,3) Oder „Liebt einander, so wie Christus uns geliebt hat.“ (Eph 5,2)

Wie können wir uns als Eheleute verhalten, damit unsere Beziehung glücklich und erfüllt wird? Indem wir genau das leben, was wir uns vor Gott und den Menschen versprochen haben: „Ich will Dich lieben und ehren, bis dass der Tod uns scheidet.“ Das ist genau das Gegenteil dieser furchtbaren Unheilsboten Kritik, Verachtung, Rechtfertigung und Rückzug: Einander lieben und ehren, das heißt einander in Liebe und Respekt zu begegnen.

Vielleicht verwirrt die Aussage ein wenig, dass Liebe und Respekt ein besonderer Schlüssel für eine gelingende Ehe sein sollen. Zwar leuchtet ein, dass man einen Menschen respektieren kann, ohne ihn zu lieben. Man muss nicht bei der Bundeswehr gedient haben, um das zu verstehen.

Aber kann man einen Menschen lieben, ohne ihn zu respektieren? Tatsächlich scheint Liebe der übergeordnete, weitere Begriff, der den Respekt bereits beinhaltet. Andererseits behandeln wir zum Beispiel kleine Kinder zwar mit Liebe, aber nicht immer mit Respekt. Auch Ehepartner können den Respekt untereinander manchmal vermissen lassen.

Woran sieht man nun, dass ein Paar liebevoll und respektvoll miteinander umgeht? Wir haben ein paar Punkte zusammengestellt.

Respektvolles Reden über den Ehepartner

Wir sollten nie schlecht von ihm/ihr reden. Kürzlich hat jemand zu mir (Susanne) gesagt: „Ihr Mann hat mir schon so viel von Ihnen vorgeschwärmt.“ Das hat mir gut getan ... Wir finden es immer sehr beklemmend, wenn Frauen ihre Männer in der Öffentlichkeit schlecht machen oder wenn Männer zum Beispiel am Stammtisch Zoten über ihre Frauen reißen. Achten wir darauf, wie wir in der Öffentlichkeit übereinander reden. Das Negativreden vergiftet unsere Herzen.

Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse des Anderen

Habe ich einen Blick für meinen Mann/meine Frau oder kreisen meine Gedanken nur um meine eigenen Probleme? Der andere fühlt sich wertgeschätzt, wenn ich seine Bedürfnisse wahrnehme. Susanne gibt sich wirklich Mühe, meine (Marcus‘) Bedürfnisse zu respektieren. Sie weiß zum Beispiel genau, dass ich nicht immer so einen Drang nach Austausch habe wie sie. Also lässt sie mich auch mal in Ruhe und achtet meinen Wunsch, abzuschalten.

Ich dagegen weiß, wie nähebedürftig sie ist. Also gehe ich zum Beispiel mal zu ihr ans Bett, greife zum Massageöl und sage: „Ich glaube, Du bist gerade ein bisschen gestresst. Komm, lass Dich pflegen.“ Es gibt so viele Punkte, wo wir auf unseren Partner eingehen und ihm entgegen kommen können. Die finden wir heraus, wenn wir einen zugewandten Blick haben, wenn wir nicht nur um uns selber kreisen und warten, dass unsere Bedürfnisse befriedigt werden, sondern aktiv schauen: Was könnte meinem Schatz gut tun?

■ Fortsetzung auf Seite 6

Anteil nehmen an dem, was den Anderen bewegt

Wie gut kennen wir unseren Partner? Wissen wir, was ihn umtreibt? Kennen wir seine Vorlieben, seine Vergangenheit, seine Wünsche und Träume? Wir Mocklers versuchen jeden Tag (auch jeden stressigen) in der Mittagszeit zu telefonieren und zu hören, wie es dem Anderen gerade geht. Zu wissen, dass unser Ehepartner auch bei der Arbeit in Gedanken bei uns ist, lässt uns spüren, wie sehr er/sie mich liebt.

Dem Anderen nicht schlechte Absichten unterstellen, sondern das Gute in ihm sehen

Ich (Marcus) habe eine Marotte: Wenn ich Türen öffne oder schließe, dann hinterlasse ich darauf bisweilen meine Fingerabdrücke, weil ich sie nicht, wie sich das gehört, am Türgriff anfasse. Es fällt mir schwer, mir das abzugewöhnen. Susanne hat auch einen Fimmel: Sie hasst Fingerabdrücke auf Türen. Und bei unserer großen Familie gibt es die wirklich reichlich – eine Sisyphusarbeit, da immer hinterherzuwischen. Und außer ihr stört sich irgendwie niemand in der Familie dran.

Solche Dinge können schlimmen Ehe-Krach verursachen. Susanne unterstellt mir Gott sei Dank nicht, dass ich sie absichtlich ärgern will mit diesen Abdrücken. Immer mal wieder mahnt sie die Sache an, aber sie ist geduldig mit uns und sieht das Potential zur Veränderung und gibt die Hoffnung nicht auf.

Die Freundschaft miteinander pflegen

Glückliche Ehepaare verstehen sich als beste Freunde. Sie verbringen gerne Zeit miteinander, unternehmen Dinge gemeinsam. Wann habt Ihr zuletzt etwas miteinander unternommen? Habt Ihr Spaß miteinander? Wenn nicht, dann wird es Zeit, dass Ihr daran arbeitet.

Liebevoll und respektvoll wollen wir miteinander umgehen. So haben die Apokalyptischen Reiter keine Chance, unsere Beziehung zu zerstören. „Ordnet euch einander unter.“ Und: „Liebt einander“, so weist es uns auch die Bibel als perfektes Programm für gelingende Beziehungen. Brisant wird es im Epheserbrief. Da ist es dem Apostel Paulus noch wichtig, Männern und Frauen separat ins Gewissen zu reden: Den Frauen legt er ganz besonders die Sache mit der Demut ans Herz und den Männern den Auftrag, ihre Frauen zu lieben. „Ihr Frauen, ordnet euch euren Männer unter wie dem Herrn.“ und „Ihr Männer, liebt Eure Frauen, so wie Christus die Gemeinde geliebt hat. Und hat sich selbst für sie dahingegeben, um sie zu heiligen.“

Wozu diese unterschiedlichen Anweisungen für Männer und Frauen? Das liegt wohl daran, dass Frauen in der Regel ganz besonders liebesbedürftig sind. Sie brauchen das Gefühl, geliebt zu werden wie die Luft zum Atmen. Eine Frau, die sich nicht geliebt fühlt, wird oft verbittert oder depressiv. Und Männer brauchen Respekt. Ein Mann, der nicht respektiert wird, verkümmert. Er fühlt sich als Waschlappen, als Niete, während ein Mann, dem Achtung entgegengebracht wird, aufblüht. Es stärkt seine Männlichkeit und beflügelt ihn, besser zu werden, wenn er Anerkennung für seine Leistung erhält. Diese unterschiedlichen Bedürfnisse von Mann und Frau sind in psychologischen Untersuchungen dokumentiert. Vier von fünf Männern würden lieber mit einer Frau zusammenleben, die den Mann zwar nicht liebt, aber ihm Respekt zollt. Das umgekehrte Modell – Liebe ohne Respekt – favorisiert nur eine kleine Minderheit der Männer. Zusammengetragen hat diese Zahlen der US-amerikanische Familientherapeut Emerson Eggerichs in seinem Buch „Liebe und Respekt“ (Gerth Medien), das wir wärmstens zur Lektüre empfehlen.

Frauen fangen selbst Streit oft aus Liebe an. Wenn sie spüren, dass in der Beziehung etwas nicht rund läuft, dann müssen sie den Dingen auf den Grund gehen. Sie müssen das ausdiskutieren und stellen deshalb ihren Mann zur Rede. Sie sehen in dem klärenden Gespräch eine Chance, die Liebe zu stärken. Während Frauen beim darüber Reden Stress abbauen, fangen Männer an, in Stress zu geraten, wenn sie über Gefühlsdinge und Unstimmigkeiten mit ihrer Frau reden sollen. Das ist medizinisch belegt. Während ihre Frauen viel eher auf Normalfrequenz bleiben, bekommen Männer in diesen Situationen eine steigende Herzfrequenz und erhöhten Blutdruck. Ihnen machen Auseinandersetzungen Angst, weil sie die Niederlage fürchten. Und die Tatsache, dass es Männern solchen Druck macht, führt dazu, dass 85 Prozent der Männer bei Streitigkeiten mit ihrer Frau anfangen zu mauern. Sie machen einfach dicht, weichen aus, flüchten vor dem Streit durch Schweigen und Rückzug.

Diesen Rückzug verstehen wiederum die Frauen nicht. Sie sehen darin nicht den Versuch des Mannes, alles nicht noch schlimmer zu machen. Auch nicht die Schwäche und Hilflosigkeit ihres Mannes, sondern sie fühlen sich durch diesen Rückzug in ihrer Person abgelehnt und ungeliebt.

istockphoto © Karen Struthers

Was können nun Männer tun, um ihre Frauen zu lieben?

Männer müssen sich erstmal bewusst machen, dass ihre Frauen möglicherweise komplett anders ticken. Viele Frauen kommen freiwillig auf die Idee, sich Beziehungs-Problem-Filme anzusehen. Frauen lieben es in der Regel, unnütze Dinge wie Blumen geschenkt zu bekommen. Viele Frauen stehen weit mehr auf Gefühl als auf Sex, und es könnte gut sein, dass eine Frau, bevor der Mann zur Sache kommen kann, eine sehr ausgiebige Kuschelzeit braucht. Frauen mögen reden – sie brauchen es sogar. Das tiefste Bedürfnis einer Frau ist geliebt zu werden und das auch immer wieder zu hören, damit sie es glaubt.

Marcus bringt mir (Susanne) morgens eine Tasse Tee ans Bett, wenn er mal vor mir wach ist. Ruft zwischendurch an. Gibt mir beim Spazierengehen die Hand. Überlegt sich manchmal eine Überraschung für mich. Geht mit mir aus. Fragt mich, wie mein Tag war. Uns Frauen tut es gut, wenn unser Mann uns Komplimente macht – wir Frauen hören es so gern, wenn unsere Männer uns schmeicheln.

Vielen Männern reicht für ihr emotionales Gleichgewicht die Nähe, die sie beim Sex bekommen, fast aus. Frauen brauchen mehr – Berührungen im Alltag, ab und zu in den Arm genommen werden, ein Streicheln über die Wange, Küsse einfach so. Auch das gemeinsame Gebet schafft Nähe. Geistliche Vertrautheit bedeutet Frauen vielleicht noch mehr als den Männern.

Und was können die Frauen tun, um ihren Männern Respekt zu zeigen?

Frauen müssen sich erstmal bewusst machen, dass ihre Männer in der Regel komplett anders ticken.
Den meisten Männern macht die Offenheit und Direktheit ihrer Frauen Angst. Männer wollen, wenn es stressig zugeht, sich intensiv der Arbeit widmen und dabei in Ruhe gelassen werden. Sie müssen nicht unbedingt darüber reden.

© medienEHrliche / Anja Burkamm

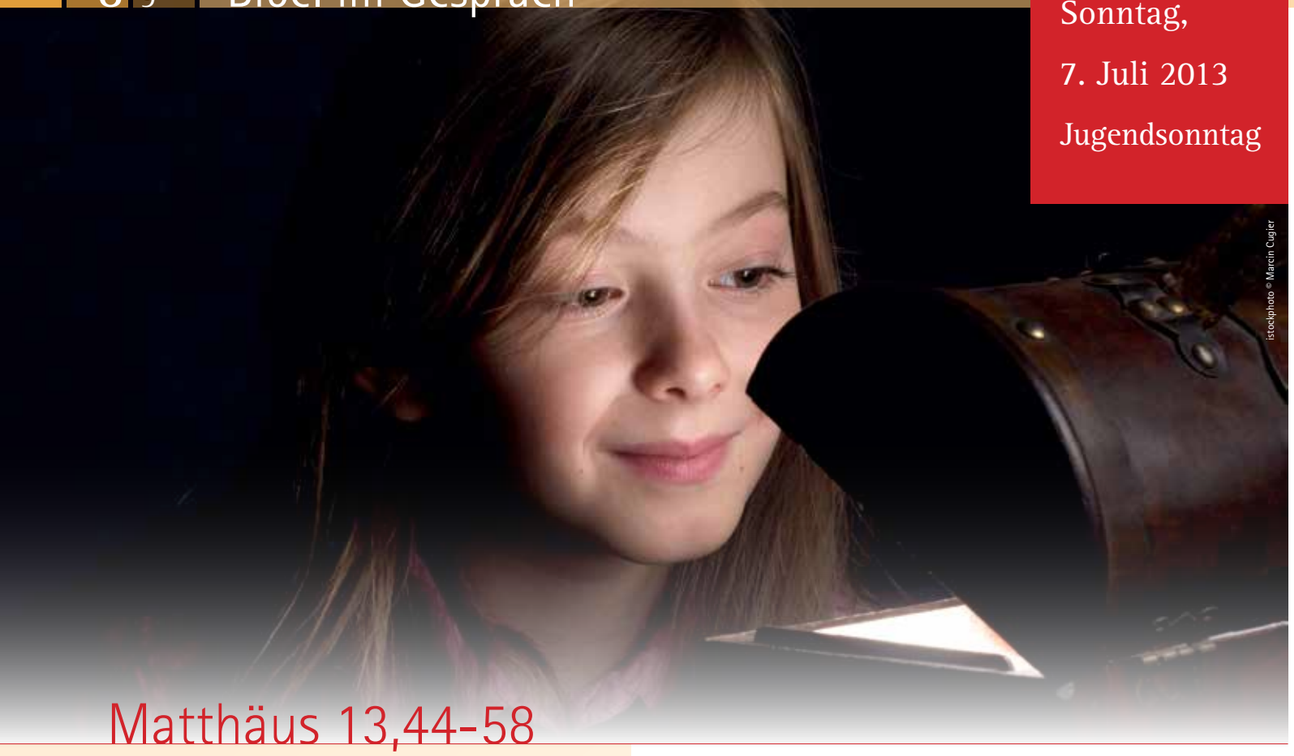
Männer sind viel verletzlicher, als die raue Schale vermuten lässt. Wenn sie sich angegriffen fühlen, dann ziehen sie sich lieber zurück, bevor die Situation eskaliert. Sie brauchen Zuspruch. Sie lieben es, von ihren Frauen umsorgt zu werden, und sie brauchen ihre Achtung und Anerkennung – das gibt ihnen Kraft und stärkt ihren Rücken für die vielen Lasten, die sie zu tragen haben.

Besonders kann eine Frau dem Mann Respekt zeigen, wenn sie anerkennt, was er für die Familie tut. Sein berufliches Engagement, das Geldverdienen. Das nehmen Frauen oft für selbstverständlich, vielleicht auch, weil sie da gar nicht direkt den Einblick haben.

Der Autor des Buchs „Liebe und Respekt“ geht so weit zu behaupten, dass sich jedes Eheproblem auf ein Problem im Zusammenspiel von Liebe und Respekt zurückführen lässt. Wörtlich heißt es dort: „Der Mann ist also aufgerufen, seine Frau selbst dann noch zu lieben, wenn sie sich ihm gegenüber respektlos verhält, und die Ehefrau soll ihren Mann selbst dann noch achten, wenn er lieblos ist. D.h.: es gibt weder eine Rechtfertigung für den Mann zu sagen: ich werde meine Frau erst lieben, wenn sie mich respektiert – noch für die Frau zu sagen: wenn mein Mann mich liebt, dann werde ich ihn achten.“

Und dann wird in dem Buch der Teufelskreis aufgezeichnet: ohne Liebe reagiert sie ohne Respekt und ohne Respekt reagiert er ohne Liebe. Das ist eine Spirale nach unten. Beginnt er zu lieben, beginnt sie zu respektieren. Und zeigt sie mehr Achtung für ihn, so wird er mehr Liebe für sie zeigen. Das ist eine Spirale nach oben, eine Spirale des Glücks. Dieses Prinzip hat eine ungeheure Dynamik, deshalb ermutigen wir Ehepaare, es auszuprobieren. ■

Sonntag,
7. Juli 2013
Jugendsonntag



Matthäus 13,44-58

Jesus – kostbarster Schatz des Lebens!

Texterklärung

In Gleichnissen legt Jesus die Wahrheiten über das Reich Gottes offen und was es heißt, Bürger der neuen Welt Gottes zu sein. Dieses „Reich der Himmel“, so wörtlich, meint die Königsherrschaft Gottes, die mit Jesu Kommen angebrochen ist (vgl. Lk 17,21). Sie ist schon in ihm geistlich und unsichtbar da, auch bei seinen Jüngern, die an ihn glauben. Seine frohe Botschaft, mit allem Ernst darin, will unsere Augen öffnen für sein Reich. Wer ihn findet, wird beschenkt mit unvergleichlichem Leben.

Manfred Pfänder,
Gemeinschaftsprediger, Waldtann

Die Freude des Entdeckens (V. 44-46)

Zunächst zeigt Jesus in einem Doppelgleichnis, was die Herrschaft Gottes bewirkt. Zum einen ist sie mit einem besonderen Schatz vergleichbar, der überschwängliche Freude bei dem Finder auslöst. Er gibt alles, um den Acker kaufen zu können und so in den Besitz des wertvollen Fundes zu kommen. Dieser Schatz ist verborgen. Viele gehen täglich darüber hinweg, ohne ihn zu bemerken. So geschieht es heute mit Jesus und dem Evangelium. Plötzlich aber entdeckt jemand für sein Leben: Jesus lebt! Er ist das Höchste meines Lebens. In ihm liegen alle Schätze (vgl. Kol 2,3). So ist es auch bei der Perle, die alles bisher Gesehene in den Schatten stellt. Diese Kostbarkeit will ich gewinnen.

Wir werden mit beiden Gleichnissen an den reichen Jüngling erinnert (19,21ff.), den Jesus auffordert: „Verkaufe, was du hast, und komm, folge mir nach!“ Sind wir dazu bereit? Jesus will eine lebendige Beziehung mit uns haben. Das soll gegenüber allem Schönen dieser Erde das Wichtigste sein. „Alles zu verkaufen“ heißt nicht: alles wegzugeben und dann anderen zur Last zu fallen, es heißt: sein Herz ihm zu geben und dann sein ganzes Leben ihm zu unterstellen. Wer in Jesus das Leben gefunden hat, hat Grund zur Freude.

Die Entschiedenheit der Nachfolge (V. 47-52)

Noch einmal gebraucht Jesus ein eindrückliches Bild für das, was die Herrschaft Gottes ausmacht: Sie wird mit einem Fischnetz verglichen. Das Evangelium wird wie ein Schleppnetz (V. 47) durch das Völkermeer gezogen. Menschen in aller Welt hören die Botschaft vom Kreuz und der Auferstehung Jesu. Am Ende der Zeiten – beim großen Weltgericht (Mt 25,31f.) – wird sich dann herausstellen, wer Jesus vertraut hat, wer die guten oder faulen Fische sind, die aussortiert werden müssen. Weil diese End-Scheidung kommt, ruft Jesus zur Entscheidung auf. In Gottes neuer Welt werden die „Gerechten“ (V. 49) sein. Sie haben Jesus in ihrem Leben Herr sein lassen und seine Vergebung in Anspruch genommen (1Joh 2,2f.). Nun braucht keiner mehr Angst zu haben, „weggeworfen“ zu werden.

Die Rückfrage Jesu (V. 51) bekräftigt, dass ihm die Jünger und auch wir als Mitarbeiter seines Reiches wichtig sind. Der Leitfaden dazu ist die Bibel. Neues und Altes Testament haben für uns grundlegende Bedeutung. Wir brauchen Gottes Wort wie das tägliche Brot. Aber wir haben auch die dringende Pflicht, diesen Schatz auszuteilen und zu predigen (Mt 28,18f.). Jesus will uns immer wieder die Augen und das Herz für unseren Nächsten öffnen.

Das Angebot der Rettung (V. 53-58)

Gott ist die Liebe (1Joh 4,9) und in Jesus kommt sie in Person. Er scheut den Weg zu den Bewohnern Nazareths nicht, die ihn zwar als Menschen kennen, ihn aber als den Messias Gottes verkennen. Er kommt, um ihre Herzen zu erreichen. Jesus will Glauben wecken.

Dort in der Synagoge sagt er die frohe Botschaft und bezeugt ihnen die Erfüllung der alttestamentlichen Verheißung (Lk 4,18-21; Jes 61,1f.). Doch sie reagieren mit Unglauben. Ihn kannten sie nur als Menschen mit besonderen Fähigkeiten. Das Menschliche hat sie fasziniert; sein Anspruch der Gottessohnschaft aber hat sie aufgebracht. Sie haben in der Familie von Jesus herumgesucht und sind zu keiner Erklärung für seine Weisheit und seine Wunderkräfte gekommen. Es blieb ihnen verborgen, weil sie in ihren selbstgemachten Vorstellungen über Jesus lebten. Einige Wunderzeichen hat er auch hier getan; aber er wird ihnen zum „skandalon“ (so im Urtext), zum Ärgernis. – Staunen genügt nicht. Sich ärgern führt leicht zum Unglauben. Auch seine Jünger erfahren das immer wieder. Doch wie Jesus sollen sie sich nicht enttäuschen lassen, sondern die Wahrheit Gottes und sein Erbarmen verkünden.

Wir dürfen Jesu kostbares Angebot weitergeben. Am Ende aber entscheidet Gott selbst darüber, was die Menschen aus dieser Einladung gemacht haben. Wichtig ist nur die persönliche Beziehung zu Jesus. Er will unser Herz und die Lebendigkeit unseres Glaubens und Handelns.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Was besagen die Gleichnisse in den Versen 44-46 über den Wert des Reiches Gottes?
- Was erfahren wir aus dem Gleichnis vom Fischnetz über das Himmelreich?
- Welche Erwartungen weckte Jesus, als er nach Nazareth kam? Welche Erwartungen haben wir an Jesus?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de findet sich ein Kreuzworträtsel zu den Gleichnissen in Mt 13.
- Zu Mt 13,44 gibt es im Internet (s.o.) ein Rätselbild „Schlüssellabyrinth“.
- Aktion zu V. 44: Wir bringen eine Sandkiste mit, in der einige Steine, aber auch Schoko-Goldtaler (oder Murmeln) vergraben sind. Die Kinder dürfen sie ausgraben – und freuen sich hoffentlich darüber.
  → Ackermann und Kaufmann setzen alles dran, um den Schatz für sich zu gewinnen. Für uns ist Jesus dieser unglaubliche Schatz! Was bin ich bereit, für ihn einzusetzen?

Lieder: 177, 312 (346)

istockphoto © The Power of Forever Photography

Sonntag,
14. Juli 2013

Matthäus 14,1-21

Der König, der Leben nimmt – der König, der Leben schenkt

Einführung

Was haben wir von Jesus zu erwarten?
König Herodes ist zutiefst von der Frage umgetrieben: Wer ist dieser Jesus? Er beantwortet sie auf seine Art und Weise.
Wenn dieser Jesus Johannes ist, dann kann sich Herodes auf etwas gefasst machen. Wenn Johannes auferstanden ist, dann hat Herodes allen Grund, Angst zu haben. Und dann lesen wir in der Fortsetzung, wie sich Jesus über Menschen erbarmt. Er sorgt für sie in ihrer Gesamtheit nach Leib, Seele und Geist. Herodes hat Leben ausgelöscht. Jesus gibt das Leben, umfassend.

Wolfgang Schlotz, Gemeinschaftsprediger,
Ludwigsburg-Hoheneck

Herodes, einer der nimmt und sich selbst in Angst bringt (V. 1-12)

Herodes hat Johannes ins Gefängnis werfen lassen, weil er die Wahrheit gesagt hat. Er will sich von niemandem etwas sagen lassen. Er ist der Regent. Und gleichzeitig hat er Angst vor allem, was mit Johannes zusammenhängt: Das Volk hält ihn für einen Propheten. Und wer Hand an einen Propheten legt, der muss mit einer Strafe des Schicksals rechnen, denn das ist das Denken der damaligen Zeit, beeinflusst vom Hellenismus.
Einerseits geht es in diesen Versen um die Enthauptung von Johannes dem Täufer. Andererseits zieht sich hier aber ein roter Faden durch (vgl. Mt 13,53-58). Wer ist dieser Jesus? Und auch die Leute in Nazareth ärgerten sich an ihm. Sie kennen ihn doch als Sohn des Zimmermanns. Herodes kommt jetzt zu einer anderen Antwort. Für ihn kann Jesus nur der von den Toten auferstandene Johannes sein. Und das bringt ihn in Angst, sogar in Lebensangst. Herodes ist eigentlich zu bedauern. Durch seine Unbedachtsamkeit (seinen Eid) und durch die Raffinesse einer Frau kam er in diese Situation. Aber die Hilfe, die er bei Jesus hätte finden können, kann er nicht sehen und erkennen.

Jesus, der sich selbst gibt und anderen Ruhe bringt (V. 13-21)

Herodes hat Johannes das Leben genommen. Jesus hilft zum Leben und gibt Leben. Er heilt, hilft und redet. Und es geht auch in diesem Abschnitt um die Frage: Wer ist Jesus? Eigentlich will Jesus nach der traurigen Nachricht von Johannes dem Täufer mit seinen Jüngern alleine sein. Es ist anzunehmen, dass Jesus sich zurückzog, um zu beten (vgl. Mk 1,35; Lk 5,16). Aber wirkliche Einsamkeit findet Jesus nicht. Das Volk sucht Jesus.
Hier bei Matthäus steht das Mitleid mit den Kranken im Mittelpunkt, bei Markus ist es die Verkündigung. Jesus wendet sich den Menschen zu. Und über allem wird es Abend. Und es gibt ein Problem. Die Jünger haben es erkannt und sie denken, dass sie auch eine Lösung haben: „Lass die Menschen gehen." Das ist menschlich gesehen – in Anbetracht der Menge – eine sinnvolle Sache. Jesus schließt seine Jünger mit ein. „Gebt ihr ihnen …". Das ist ein krasser Gegensatz zu der von den Jüngern vorgeschlagenen Selbsthilfe. Und es ist eine Herausforderung für die Jünger. Aber diese Aufgabe wollen sie gar nicht annehmen. Sie können sie nicht annehmen, weil sie nichts (im Verhältnis zu dem, was sie bräuchten) haben.
Und Jesus sagt: „Bringt sie mir her!" (V. 17-18). Es ist nicht viel. Aber Jesus will und kann das Wenige gebrauchen.

Das gilt auch für uns heute!

Das Wenige, das wir haben oder können, kann für Viele reichen, wenn es von Jesus gebraucht und von ihm gesegnet ist.
Oft unterschätzen wir das Wenige, das wir haben.

Jesus nimmt das Wenige (V. 19) und dankt. Und jetzt sind die Jünger wieder dran. Mit ihrer Aufgabe von V. 16: „Gebt ihr ihnen zu essen" – teilt aus und sammelt auch wieder ein. Auch für die Jünger ist genug da, sie kommen nicht zu kurz, trotz ihrer vielen Arbeit.
Die Jünger merken, dass ihre Grenzen für Jesus nicht das Ende bedeuten. Jesus handelt, auch heute. Er hat viel mehr Möglichkeiten, als die Jünger sehen konnten. Und auch viel mehr, als wir sehen können.
Wir betrachten die Geschichte vom Ausgang her. Die Jünger wussten nicht, wie es ausgeht. Oft geht es uns heute ähnlich. Vor Evangelisationen, Zelttagen oder Bibeltagen stellt sich oft die Frage: Können wir das, reicht unsere Kraft und unser Geld? Haben wir genug Mitarbeiter? Die Jünger haben vertraut und Wunder erlebt.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Welche Sicht von Jesus hat Herodes Antipas und wie ist er dazu gekommen?
- Wo stehen wir in Gefahr, vorschnelle Versprechen zu machen?
- Welche Aufträge hat Jesus uns gegeben?
- Was ist das „Wenige", das wir Jesus geben können?
- Was sind für uns – menschlich gesehen – unerfüllbare Aufträge und wie gehen wir damit um?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V. 1-12: Menschen, die auf Unrecht hinweisen, sind unbeliebt. Im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de finden sich einige Beispiele dafür. → Wie mutig sind wir, wenn es um Recht und Unrecht geht?
- zu V. 13-21: Die Geschichte der Speisung kann mit Hilfe eines Faltspiels erzählt werden. Eine Vorlage dazu gibt es im Internet (s.o.), die Bastelanleitung unter www.kikisweb.de/basteln/mitpapier/falten/himmelundhoelle.htm oder: Ein Anspiel zur Geschichte aus der Lebenswelt der Kinder findet sich ebenfalls im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de

Lieder: 322, 476, 576, 580, 581, 651 (460), 674

Sonntag,
21. Juli 2013

© medienREHver.de / Anja Baumann

Matthäus 14,22-36

Mit Jesus durch Krisen gehen

Texterklärung

Bis er das Volk gehen ließe (V. 22): Vorher hat Jesus ca. 20.000 Leute (inklusive Frauen und Kinder) durch ein Vermehrungswunder gespeist.
Das Boot kam in Not durch die Wellen (V. 24): Auf dem See Genezareth konnte es zu plötzlichen Fallwinden kommen, die den See aufwühlten.
In der vierten Nachtwache (V. 25): Zwischen drei und sechs Uhr morgens.

In unserem persönlichen Glaubensleben kommen wir immer wieder in Krisen, Täler und Wüstenzeiten hinein. Wie verhalten wir uns in Krisen? Diese Begebenheit zeigt uns einige Gesetzmäßigkeiten einer Krise. Wenn wir sie kennen, fällt uns die Bewältigung von Krisen leichter.

Peter Fischer, Gemeinschaftsprediger im Evangelischen Gemeinschaftsverband AB e.V., Pforzheim-Brötzingen

1. Gesetz: Krisen werden ganz sicher kommen.
Jesus hat uns nirgendwo in der Bibel einen roten Teppich und einen Rosengarten versprochen. Auch hier müssen die Jünger diese Erfahrung machen, nachdem sie die Güte und Macht des Herrn in der Brotvermehrung erfahren durften (V. 13-21).

2. Gesetz: Krisen werden oft durch Gott verursacht.
Manche Gläubige denken bei einer Krise: Jetzt hat mich der Feind attackiert. Die Geschichte zeigt uns, dass kein anderer als Jesus selbst die Jünger in das Boot trieb (V. 22). Gott selbst lässt oft Krisen in unserem Leben zu, damit wir daran wachsen. Und falls der Feind doch der Verursacher sein sollte: Er muss Gott stets um Erlaubnis fragen, alles muss an Gott vorbei (vgl. Hi 1).

3. Gesetz: Jesus nutzt die Krise, um uns zu begegnen.
Manche Gläubige fragen sich in der Krise: Wo ist denn der Herr jetzt? Interessiert ihn meine Situation überhaupt? Wir sehen, dass Jesus den Jüngern hier auf dem See begegnet. Sie haben ihn freilich nicht sofort erkannt.

Auch wir erkennen Jesus in Krisen oft nicht auf den ersten Blick, sondern halten ihn für ein „Gespenst“. Aber er spricht in der Krise zu uns und sucht die Gemeinschaft mit uns durch Situationen, Menschen oder sein Wort. Manchmal hat Jesus erst in der Krise die Möglichkeit, zu uns zu reden, weil wir vorher taub für sein Reden waren. Deswegen sollen wir in einer Krise auch nicht fragen: Warum geschieht mir das?, sondern: Wozu, zu welchem Zweck geschieht mir das? Herr, was willst Du damit bei mir bewirken? So werden wir offen für Jesu Absichten mit uns. Warum war Jesus erst so spät zu den Jüngern „gegangen“? Er hat vorher auf dem Berg gebetet, vermutlich für die Jünger in dieser Situation. Auch wenn wir die Gegenwart Jesu in der Krise subjektiv vermissen, so dürfen wir doch wissen, dass er sich stets für uns beim Vater verwendet (1Joh 2,1; Hebr 7,25).

4. Gesetz: Jesus steht über der Situation. Das zu erkennen, muss aber noch lange nicht heißen, dass sich etwas ändert.
Jesus geht auf dem Wasser, obwohl der See total aufgewühlt ist. Er steht über der Situation, auch wenn sich zunächst nichts ändert. Er ist größer als das größte Leid und die größte Ausweglosigkeit. Die Jünger sehen das und erkennen es. Aber es allein im Kopf zu wissen, reicht noch nicht aus. Das Kopfwissen muss zu einer Offenbarung im Herzen werden, und so können wir Jesus ganz konkret vertrauen und sagen: Ja, Herr, ich weiß jetzt, du wirst es gut machen.

5. Gesetz: Jesus fordert uns in der Krise oft heraus, unsere Vollmacht zu entdecken.
Obwohl Jesus hier nichts sagt, hat Petrus das begriffen. Er wagt den Ausstieg aus dem Boot im ganzen Vertrauen auf Jesus. Dabei hat er den anderen, die im Boot bleiben, einiges voraus. Und er entdeckt dabei, was ihm möglich ist, wenn er auf Jesus vertraut und seinem Wort gehorcht. Er entdeckt seine ihm geschenkte Vollmacht. Auch wir dürfen in Krisen entdecken, was uns Jesus geschenkt hat, was wir in ihm haben und das im Vertrauen auf ihn ausprobieren.

6. Gesetz: Wer in der Krise etwas wagt, erlebt etwas, auch wenn er fällt. Wer nichts wagt, erlebt nichts.
Petrus erlebt in seinem Unglauben, dass er von Jesus gehalten wird. Für die restlichen Jünger bleibt die „starke Hand Jesu“ nur ein theologisches Konzept und wird nicht zur erlebten Wirklichkeit.

7. Gesetz: Am Ende der Krise darf dennoch das Lob Gottes stehen.
Wenn wir in der Krise mit Gott zusammenarbeiten, bringt uns jede Krise weiter, und wir können letztendlich Gott dafür danken und ihn loben.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- „Nahe bei Jesus, o Leben so schön, seliges Wandeln auf sonnigen Höh´n.“ Was sagen Sie dazu?
- War es nicht egoistisch von Jesus, die Jünger allein mit dem Boot fahren zu lassen? Ging es Ihnen auch schon mal so wie Jesus?
- Wie sind Sie mit Krisen umgegangen? Welche Rolle spielte Jesus dabei?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- Versuch: Was schwimmt? Ideen dazu s. Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de Dort finden sich auch Ideen für eine Mutprobe, um deutlich zu machen, wie viel Vertrauen Petrus brauchte.
- Brainstorming zu VERTRAUEN: Fallen uns zu jedem Buchstaben Begriffe ein, die das Wort Vertrauen näher beschreiben? Lösungsvorschlag siehe Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de
- Liedvorschlag: Still (Berge mich in deinem Arm), FJ IV 140. Dazu passt das Bild der ausgestreckten Hand Jesu – siehe Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de

Lieder: 402, 502 (361), FJ IV 140

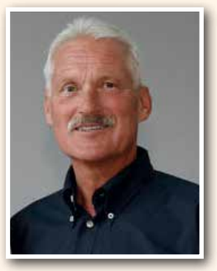
Sonntag,
28. Juli 2013

Matthäus 15,1-28 (29-31)

Jesus – macht den Unterschied

Texterklärung

Reinheitsvorschriften, Speisegebote und Satzungen waren mittlerweile wichtiger geworden im Volke Israel als die zehn Gebote Gottes. Viele dieser Vorschriften waren unter dem Reinheitsgebot gesammelt und dazu zählten auch die rituellen Waschungen (3Mo 15).
Manches wurde aber auch ad absurdum geführt, wie z.B. die Unterstützungsgabe an die Eltern, die man Korban (Armengut) nannte.
Gottes Wort gebot: „Du sollst Vater und Mutter ehren!“ (2Mo 20,12). Das Menschenwort gebot: „Ein Kind, das seine alten Eltern unterstützen soll, kann sich von diesem Gebot befreien, wenn es dem Herrn ein Geldopfer gelobt, das dem Tempel gegeben wird.“ Hier wurde die Gottesliebe gegen die Elternliebe ausgespielt, Gottes Gebot durch Menschengebot aufgehoben. Nun war aber Jesus gekommen und mit ihm eine neues Gebot der Liebe, Güte und Barmherzigkeit.



Harald Kubitza,
Meersburg

Hirn und Herz (V. 1-9)

Da kamen sie sogar aus Jerusalem – die Pharisäer und Schriftgelehrten. Sie kamen zu einem theologischen Gespräch. Es ging – wie so oft – um das Gesetz, um Religion und Tradition, um Glaube und Gehorsam. Vieles hatten sie sich ausgedacht, um rein vor Gott dazustehen und in den Himmel zu kommen: Waschungen, Opfer, Rituale, Festtage und Neumonde. Alles im Hirn ausgedacht – aber das Herz war nicht hinterhergekommen. Der Buchstabe hatte gesiegt, das Wort getötet, das Gesetz verurteilt. Da, wo Glaube sein sollte, war nur noch Religion. Der Geist, der lebendig macht, wurde auf dem Altar der Religion geopfert. Es blieb im Hirn und ging nicht ins Herz. „Dies Volk ehrt mich mit seinen Lippen – aber ihr Herz ist ferne von mir.“ (V. 8).

Rein und unrein (V. 10-20)

Das hat sie bewegt: „Wie werde ich rein?“ und „Wer gibt mir ein reines Herz?“ Die Satzungen der Pharisäer und Schriftgelehrten beschrieben es so: „Indem ich nichts Unreines esse – indem ich nichts Unreines anrühre – indem ich mich vom Unreinen wasche.“ Jesus aber stellt fest: „Was zum Mund hineingeht, das macht den Menschen nicht unrein, sondern was aus dem Mund herauskommt, das macht den Menschen unrein.“ (V. 11; vgl. auch Mk 7,21-23)

Man kann sich noch so viel waschen, schrubben und einseifen wie man will. Da werden zwar die Hände rein, das „Gewissen eingeseift“ und der „Heiligenschein geschrubbt“ – aber das Herz bleibt vergiftet, die Seele verstaubt und die Gedanken schmutzig.
Einer hatte es versucht, seine Hände in Unschuld zu waschen und ist doch schuldig geworden und geblieben (Mt 27,24). Es hat ihm nichts genutzt. Nur Jesu Blut macht rein (1Joh 1,7).

Wir sind schon rein um des Wortes willen (Joh 15,3). Wenn wir Jesus haben, den Erlöser, den Heiland, den Versöhner – haben wir alles. Das macht den Unterschied. Wie schwer ist Gesetz, Satzung, Überlieferung und Religion. Unmöglich, sich den Himmel zu verdienen, die Seligkeit zu erkämpfen, die Sünde zu besiegen. Wie einfach dagegen, es mit Jesus zu versuchen. Ihm zu glauben, ihm zu folgen, auf ihn zu hoffen – der für uns schon alles verdient, erkämpft und besiegt hat. Jesus ist des Gesetzes Erfüllung (Mt 5,17). Jesus macht den Unterschied.

Hündlein und Kindlein (V. 21-28)

Und dann kam jene Mutter, eine Frau aus der Gegend von Tyrus und Sidon. Sie gehörte nicht zum bevorzugten, gesetzestreuen und frommen Establishment der Juden. Sie war kein Kind Abrahams. Im Gegenteil – sie war eine Heidin, sie gehörte zum Stamm der Kanaaniter, die von jeher Feinde der Juden waren. Sie hatte keine Ahnung von den Satzungen der Väter, von Waschungen und anderen frommen Ritualen und Traditionen der Juden. Sie passte nicht zur Religion der Juden und die Religion der Juden passt nicht zu ihr. „Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.“, sagt Jesus. Die Religion sagt nein. Die Frau sagt: „Ja, Herr!“ Ich passe nicht zu dir, zu den Juden, zur Religion. „Ja, Herr; aber …“ Aber sie hatte viel Liebe zu ihrem Kind, viel Vertrauen zu Jesus, viel Ausdauer im Gebet und viel Demut in ihrer Haltung. Sie passte nicht zur Religion der Juden, aber zur Barmherzigkeit, Liebe und Gnade Jesu. Und jetzt hieß es nicht mehr nur Hündlein oder Kindlein, sondern Hündlein und Kindlein, Heiden und Kinder Abrahams. Jesus hatte die Tür zur Weltmission in Tyrus und Sidon aufgetan und die Religion abgetan. Jetzt war Evangelium dran. Religion ist kein Ausweg, das Gesetz kein Heilsweg, die Rituale kein Weiterweg, aber der Glaube ist der Hauptweg. „Dir geschehe nach deinem Glauben.“ Die Frau hatte Glauben und Vertrauen und war gewiss, dass die Hündlein, die Heiden, sie und die ganze Menschheit, satt werden dürfen von den Worten der Gnade und der Barmherzigkeit Gottes, die wie Brosamen vom Tisch des Herrn fallen. Und das genau ist die frohe Botschaft, der Unterschied. Wir haben nichts zu bringen. Jesus bringt das ganze Heil für die ganze Welt. So ist jeder einen ganzen Christus wert – die Kanaaniterin, Sie und ich und alle. Religion oder Evangelium – Jesus macht den Unterschied.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Wo stehen wir heute in Gefahr, Menschenwort über Gottes Wort zu stellen?
- Wo achten wir eher auf Äußerlichkeiten als auf innere Befindlichkeiten?
- Wo will ich lieber selber etwas leisten, tun und machen – als mir dienen, helfen und mich beschenken zu lassen?
- Was können wir von der kanaanäischen Frau lernen?
- Wo liegt der Unterschied zwischen Religion und christlichem Glauben?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

Thema: Schein oder Sein? oder: Zu fromm, um Gott zu gehorchen?

- Hand-Schattenfiguren: Hilfe und Anleitung dazu gibt es im Internet unter dem Stichwort „Schattenfiguren“: Wir stellen unsere Hände so, dass eine Figur oder ein Tier daraus wird. Dazu benötigen wir einen Beamer, einen Overheadprojektor oder einfach nur eine helle Lampe. Die Kinder sollen die dargestellten Figuren oder Tiere erraten. → Es ist faszinierend, aber es sind in Wirklichkeit nur Scheinfiguren. – Manche Menschen stellen nach außen etwas Faszinierendes dar, aber es ist nichts Echtes dahinter. Warum ist das schlimm und auch gefährlich?
- Alternative: Anspiel: Der Lügendetektor – siehe Internet unter www.impulse.die-apis.de

Lieder:

294, 295, 297 (355), 475, 512 (372)

Persönlicher Gruß

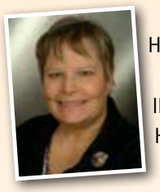
Die Gastfreundschaft vergesst nicht! Denn dadurch haben einige, ohne es zu wissen, Engel beherbergt. (Hebr 13,2)

Ich finde das Thema Gastfreundschaft passt sehr gut zur Hauswirtschaft. Denn wir sind darum bemüht, dass sich Menschen in unseren Häusern wohlfühlen und gerne unsere Gäste sind.

Das findet sich in allen Abteilungen der Hauswirtschaft wieder:

- in der Küche beim Zubereiten der Mahlzeiten,
- im Hauskeeping, beim Reinigen der Zimmer in unserem Seminarhaus und Gästehaus,
- im Vorbereiten von Sitzungscatering oder Seminarverköstigung,
- in unserem Café mit selbstgebackenem Kuchen,
- und besonders während des Services in den Speisesälen.

Wir sind bemüht, unsere Leistungen zu verbessern.
So haben wir im Bereich unseres Services im Speisesaal während der Mahlzeiten Mitarbeiter anwesend, die gerne Ihre Fragen beantworten, sei es zu dem Mahlzeitenangebot oder zu Lebensmittelunverträglichkeiten oder Sonderkostformen bei Erkrankungen. Sie räumen die Tische während der Mahlzeiten ab, so dass Sie immer an einem „aufgeräumten" Tisch den nächsten Gang einnehmen können und nicht durch schmutziges Geschirr gestört sind. Sie sind darauf bedacht, dass die Lebensmittel während der Mahlzeiten nicht ausgehen, seien es Getränke an den Tischen, wie der Frühstückskaffee, oder an den Büffets. Sollte Ihnen dennoch einmal etwas fehlen, sprechen Sie die Mitarbeiter gerne an.
Für Ihre Anregungen bezüglich der Speisenauswahl oder des Getränkeangebotes sind wir jederzeit offen und freuen uns darüber.



Herzliche Grüße

Ihre Edeltraud Kmitta
Hauswirtschaftsleitung des Schönblicks

„Adrett und freundlich"

Das Schönblick Service-Team stellt sich vor

„Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe."
1. Johannes 4,21

Mit der Jahreslosung des Schönblicks grüßen wir Sie ganz herzlich und freuen uns, dass Sie sich Zeit nehmen, um uns etwas besser kennenzulernen. Wir möchten uns vorstellen und Ihnen einen kleinen Einblick in unseren Alltag geben.
Im Servicebereich arbeiten zurzeit neun Festangestellte, die von drei Freiwilligen unterstützt werden. Wir haben in unserem Haus unterschiedlich ausgestattete Speiseräume. Den Speisesaal mit 130 Sitzplätzen gibt es seit Baubeginn des Schönblicks.
Die Gartensäle wurden 2007 zu Speisesälen umgebaut. Diese Räume können durch Zwischentüren, je nach Anzahl der sich im Haus befindenden Gäste, variiert werden zu einem oder vier getrennten Räumen. In den Gartensälen können bis zu 250 Gäste ihre Mahlzeiten (und die Aussicht in den Garten und bis in die Stadt) genießen.

Um den Gästen einen unvergesslichen Aufenthalt zu gewährleisten, haben wir ein umfangreiches Aufgabengebiet. Von der Planung des Einzelgastes bis zu Gruppen mit über 600 Personen geben wir immer unser Bestes.
Es macht immer wieder Freude, sich neuen Herausforderungen zu stellen und diese zum Wohle des Gastes in die Tat umzusetzen. Ganz nach dem Motto der Jahreslosung versuchen wir auf jeden Gast persönlich einzugehen und nicht nur die physischen Bedürfnisse zu stillen, sondern auch den Menschen dahinter zu sehen und wertzuschätzen.

Durch ein adrettes, freundliches Äußeres begrüßen wir Sie, wenn Sie unsere Speisesäle betreten.

Auch in manchen Veränderungen, die wir eingeführt haben, soll diese Wertschätzung zum Ausdruck kommen. Dazu gehörten: das Abtragen des Geschirrs im Speisesaal oder die Optimierungen am Büffet.
Durch ein geschultes Auge und immer wieder neue Anregungen von Mitarbeitern oder Gästen wollen wir weiterhin unseren Service an Sie optimieren.

Mitarbeiter im Service-Bereich zeichnen sich durch eine sehr hohe Flexibilität aus.

- Stark variierende Essenszeiten unterschiedlicher Gruppen. Ob ein frühes Frühstück, späteres Mittagessen oder einen langgezogenen Festabend – „wir stehen rund um die Uhr zur Verfügung".
- Stark variierende Gästezahlen.

Unser Tagesablauf beginnt meist um 7.30 Uhr. Mit den Frühstücksvorbereitungen (Aufbau der Büffets, Kaffee und Milch auf die Tische verteilen) wollen wir unseren Gästen mit einem gesunden und ausgiebigen Frühstück einen guten Start in den Tag bieten.
Das Mittagessen besteht aus einem 3-Gänge-Menü mit Vorspeise; in der Regel eine Suppe, der Hauptspeise und einem Dessert. Dazu gibt es jeden Tag ein reichhaltiges Salat-Büffet mit Auswahl verschiedener Dressings.
Zum Abendessen bieten wir ein Kalt-Warmes-Büffet mit einer leckeren Salatauswahl an. Diese Speisen werden alle in unserer Küche vorbereitet. In der Zeit zwischen den Mahlzeiten sorgen wir für die Sauberkeit der Garten- und Speisesäle und decken für die bevorstehende Mahlzeit ein.
Auch Sonderkosten wie z.B. gluten- oder laktosefreie Kost werden Ihnen gerne von uns serviert. Bei Fragen zu Allergien oder Zusatzstoffen beraten wir Sie gerne.
Auf Wunsch wird ein Nachmittagskaffee angeboten mit leckeren Kuchen aus unserer Backküche.
Um den Tag gebührend ausklingen zu lassen, steht im Gartensaal 2 das Abendcafé mit Snacks und Getränken, dazu gehört auch Wein oder Bier, in Selbstbedienung mit Kasse zur Verfügung.

Die Freude und Zufriedenheit unserer Gäste motiviert und bestätigt uns in unserem Dienst.

Hierin wollen wir unsere Liebe zum Nächsten und zu Gott getreu dem Schönblickmotto deutlich machen.
Lassen Sie sich von uns verwöhnen – wir freuen uns auf Sie!

Ihr Serviceteam

Forumstag am 17. Juli 2013 im Forum Schönblick

generation PLUS

Beginn 9.30 Uhr, Ende gegen 15.30 Uhr

Ein besonderer Tag für Menschen jenseits des Erwerbslebens oder kurz davor.
Thema 2013: Christsein in multireligiöser Gesellschaft

1.–10. August 2013

Wie das Leben gelingen und Hoffnung gelernt werden kann.

Mit Heinz und Ann Zindel, Schweiz
Das bekannte Ehepaar aus der Schweiz gibt Einblicke in persönliche Einsichten aus langjähriger Erfahrung als Seelsorger, Therapeuten, Berater und Lehrer.

Wanderfreizeit mit Liesel & Manuel Canal Vom 18.–24. August 2013

Anmeldung. Information und Preise:
Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9 – 73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707–0, Fax: 07171 – 9707-172
E-Mail: kontakt@schoenblick-info.de
Homepage: www.schoenblick-info.de

Auf zum Jusi-Treffen bei Kohlberg

So sehr ich meinen wöchentlichen Gemeindegottesdienst in vertrauter Umgebung schätze, so besonders ist der jährliche Jusi-Gottesdienst in Neuffen für mich. Er bedeutet für mich die außergewöhnliche Begegnung unter freiem Himmel in der Natur von Jung und Alt und von uns aus dem Evangelischen Jugendwerk Bezirk Nürtingen (ejbn) und der Api-Gemeinschaft. Wir feiern einen Gottesdienst, losgelöst von dem uns vertrauten Kirchenraum, in Gottes Weite und christlicher Gemeinschaft ohne Grenzen.
In der Planung des Jusi-Gottesdienstes ist es uns vom Bezirksarbeitskreis des ejbn wichtig, dass sich ein jeder angesprochen und im gemeinsamen Glauben verbunden fühlt. Begegnungen – vertraute und neue – finden auf dem Jusi, bei vielfältigem Programm in der Natur, beispielsweise beim gemeinsamen Grillen, Raum. Am Tag des Jusi- Treffs spüre ich, wie wichtig mir die Begegnung mit Gott in diesem Rahmen ist.

Christina Eberhardt, Aich

Das besondere am Jusi-Treffen ist die perfekte Verbindung von Naturgenuss und geistlichem Kraftfutter. Zum Ausblick auf's Ländle kommt der Aufblick zum Himmel. Und die Mittagspause bietet wunderbare Gelegenheiten, um alte Bekanntschaften aufzufrischen.

Carola und Fritz Klein, Pliezhausen

Auf die jährliche Jusifeier freue ich mich – mit Unterbrechungen – seit meiner Kindheit. Sie ist ein Ort der besonderen Begegnung

- in der Gemeinschaft mit Gott – in freier Natur, näher bei ihm
- in seinem Wort – durch die Verkündigung
- mit geschätzten Brüdern und Schwestern im Glauben – durch den Austausch.

Nicht verschweigen will ich aber auch die alljährliche Herausforderung im Blick auf die Entscheidung: Jusifeier oben auf dem Berg oder unten in der Kirche in Neuffen? Höhepunkte waren immer der Besuch von besonderen Rednern und die Bereicherung durch die musikalische Umrahmung der Posaunenbläser und Singchöre.

Albrecht Hartmann, Neuffen

Große Premiere in der Silberburg

In der 90-jährigen Geschichte der Silberburg, dem Gemeinschaftszentrum der Reutlinger Apis, und ein Jahr nach der Gründung der gleichnamigen selbstständigen Evangelischen Gemeinde, fand am Sonntag, den 5. Mai nun der erste Konfirmationsgottesdienst statt.

Sechs Konfirmandinnen und Konfirmanden haben einen erlebnisreichen und gesegneten Gottesdienst gefeiert. Gemeindeprediger Hermann Baur begrüßte neben den „Hauptpersonen" noch über 200 Besucher im vollbesetzten Saal und im Nebenraum, der per Videoübertragung in den Gottesdienst einbezogen wurde.
Das Thema war: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben." Und das wünschte Hermann Baur auch den Konfirmanden – dass sie weiter fröhliche Lichtträger sind.

Wochenende für Männer

vom 8.11. bis 10.11.2013 für
Männer in der „Mittleren Generation" (30-60 Jahre)

Die beruflichen Herausforderungen werden immer größer. Im Bereich der Gemeinde kommen neue Aufgaben auf uns zu. Vieles fordert uns und führt uns gelegentlich auch an Grenzen. Es gibt mehr als genug, über das es gut tut, mal als Männer miteinander nachzudenken. Dabei wollen wir uns von Gottes Wort leiten und ermutigen lassen.

Leitung: Karl-Heinz Müller, Klaus Friz, Reiner Pfleiderer
Preise pro Person/VP: DZ mit WC: 130,– €; EZ zzgl. 20,– €

Infos/Anmeldung: Karl-Heinz Müller; Tel. 07181/75841
Mail: karl-heinz.mueller@erni.de

Anzeige

NISSAN
Innovation that excites

SO GEHT NUMMER SICHER!

MICRA VISIA
1.2 l, 59 kW (80 PS)
JETZT INKL. NISSAN 4YOU SICHERHEITSPAKET[1]
AB 8.690,– €

NOTE VISIA
1.4 l 16V, 65 kW (88 PS)
JETZT INKL. NISSAN 4YOU SICHERHEITSPAKET[1]
AB 11.890,– €

4 Jahre Wartung[2]
4 Jahre Garantie[3]
4 Jahre Mobilitätsgarantie[4]

NISSAN 4YOU SICHERHEITSPAKET[1]

JETZT PROBE FAHREN

2012 NISSAN GLOBAL AWARD

Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de

Gesamtverbrauch l/100 km: kombiniert von 5,9 bis 5,0; CO_2-Emissionen: kombiniert von 139,0 bis 115,0 g/km (Messverfahren gemäß EU-Norm); Effizienzklasse D-C. Abb. zeigt Sonderausstattung. [1]Das NISSAN 4YOU Sicherheitspaket beinhaltet: [2]**Wartung:** Unter Berücksichtigung der modellspezifischen Kilometerbegrenzungen bei den Wartungsintervallen maximal 4 Wartungsdienste. Gemäß den Bedingungen des abzuschließenden NISSAN Service+ Wartungsvertrags. [3]**Garantieverlängerung:** Verlängerter Garantieschutz für ein Jahr bis max. 100.000 km Laufleistung nach Ablauf der 3-jährigen Herstellergarantie auf Grundlage des zu schließenden NISSAN 5★-Anschlussgarantievertrages. [4]**Mobilitätsgarantie:** Gemäß den allgemeinen Bedingungen des NISSAN Pan Europe Service bzw. der NISSAN Mobilitätsgarantie. Durchführung der Wartungsdienste bei einem NISSAN Partner wird vorausgesetzt. Angebot gilt nur für Privatkunden bei Kauf eines NISSAN mit 4YOU Sicherheitspaket und Zulassung bis 30.06.2013.

„Liebe ist mehr als Bauchkribbeln“

Juliane und Thomas Bach erzählen von ihrer Entscheidung

Verliebtsein – Liebe. Gibt es Unterschiede?

Verliebtsein bedeutet romantische Gefühle, große Bewunderung für das Gegenüber, die rosarote Brille, Bauchkribbeln, verträumte Gedanken. Ich erinnere mich an stundenlange Telefonate, an seitenweise Chatverlauf, romantische Dates, unseren ersten Kuss. Aber Liebe? Was ist das? Es muss mehr sein als die Eigenschaften des Verliebtseins. Romantische Gefühle begleiten eine Partnerschaft und Ehe nicht durchgehend. Auch das Bauchkribbeln, das man am Anfang einer Beziehung bei verliebten Blicken oder dem ersten Kuss empfindet, verabschiedet sich im Ehealltag irgendwann. Man entdeckt Eigenschaften des Partners, die man nicht so gerne mag, Situationen, in denen man das Gegenüber kritisiert, weil man meint, es besser zu wissen. Es dauert eine Zeit bis man erfährt, was Liebe zum Partner wirklich bedeutet: Entscheidung, Treue, Loyalität, Toleranz, Akzeptanz. Ganz schön aufgeblasene Worte. Aber es stimmt: Liebe ist mehr als Bauchkribbeln. Bauchkribbeln vergeht meist mit der Zeit, aufrichtige Liebe nicht. Es ist eine Entscheidung für den Anderen nötig.

Diese Entscheidung haben wir ganz bewusst an unserem wundervollen Hochzeitsfest im September 2011 getroffen. Wir haben uns vor Gott, unserer Familie und unseren Freunden versprochen, uns in guten wie in schlechten Zeiten zu lieben. In guten Zeiten, in denen wir die Liebe des Anderen spüren können, wir uns wie im siebten Himmel fühlen, wir tolle Dinge erleben und auch besonders dann, wenn wir gefühlsmäßig weit weg voneinander zu sein scheinen, wir uns genervt fühlen oder verschiedene Meinungen vertreten.

Investieren lohnt sich

Wir sind seit sechs Jahren ein Paar und seit bald zwei Jahren verheiratet. Wir müssen in unsere Beziehung investieren, damit unsere Beziehung nicht „einschläft“. Besonders wichtig ist für uns, gemeinsam Zeit zu verbringen. Wir haben einen Abend in der Woche nur für uns beide reserviert. An unserem „Ehe-Abend“ nehmen wir uns bewusst Zeit füreinander: In unserer Lieblingsbar bei einem leckeren Cocktail über alles Mögliche quatschen, daheim gemeinsam kochen, in der herrlichen Natur ausgiebig spazieren gehen oder einfach auf dem Balkon im Kerzenschein ein gutes Glas Wein genießen. Gemeinsame schöne Erlebnisse geben uns Kraft für unseren Alltag und schenken uns besondere Momente zu zweit. Es ist uns wichtig, sich Zeit zu schenken und dem Anderen Freude zu machen. Mein Mann ist besonders begeistert über ein von mir gekochtes Abendessen, einen Schokokuchen oder eine Liebesbotschaft von mir am Spiegel. Ich freue mich über eine kleine Aufmerksamkeit, einen lieben Kuss, ein paar gemeinsame Tage.

EHE bedeutet Einer-Herr-Eine

Uns ist bewusst, dass Gott unsere Ehe segnet und dass er der Dritte im Bunde ist. Wir wollen ihm unser Leben und auch unsere Ehe zur Verfügung stellen. Er gebraucht uns im Hauskreis, in der Gemeinde, im Freundeskreis, bei gemeinsamen Gebetszeiten. Und er versorgt uns mit allem was wir brauchen und schenkt sogar im Überfluss. Wir erleben, was in Matthäus 6,33 steht: Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.

EXTREME-SPORTTURNIER
Den Pokal abräumen
im Beachvolleyball, Streetsoccer und Ultimate Frisbee!
LIMITIERTE MANNSCHAFTSZAHL!
deshalb schnell anmelden unter api-jugend.de

BUNDESKANZLERIN DR. ANGELA MERKEL
Die Kanzlerin treffen!

ELEPHANT SLACKLINES
Mit Profis auf der Slackline stehen!

SACRETY
Abgehen mit Sacrety!

API LANDES JUGEND TREFFEN
12.–14. JULI 2013
www.api-jugend.de
Infos | Anmeldung | Programm
Für alle Api-Freunde gibt es 5 € Vergünstigung!
Es lohnt sich: Zeige deine Api-Freundeskarte!

Das Schulungskonzept für eine qualifizierte Kinder- und Jugendarbeit
Die Api-Minibibelschule
Wir machen dich fit! 1.–3.11.2013
2013
ALL YOU NEED IS LOVE
... so schallt es immer wieder durch die Gegend. Liebe, Liebe, Liebe – davon leben wir, danach suchen wir, das brauchen wir. Aber: Was ist eigentlich Liebe? Und was sagt die Bibel dazu? Und wie kannst du mit diesem Thema umgehen? Auf dich wartet ein kompaktes, intensives und unterhaltsames Wochenende rund ums Thema Nummer eins.

Referenten:
Markus Baun, Theologiestudent (Bad Liebenzell)
Esther Knauf, Landesreferentin in der Api-Jugend
Johannes Kuhn, Landesreferent für Gemeinschaftsentwicklung bei den Apis
Manuel Spohn, Theologiestudent (Tübingen)

Anmeldung:
Nur online auf www.api-jugend.de
Weitere Infos und Fragen: Johannes Kuhn, j.kuhn@die-apis.de, 07127-9315561

Ein Wochenende für alle Fragenden, Suchenden und Begleitenden ab 16

1.–3. November 2013, Burg Steinegg bei Pforzheim
Start: nach der Api-Konferenz in der Porsche-Arena Stuttgart

Ehekrisen und wie wir sie überwinden

Dieser Titel haut dem Fass den Boden raus!
Wenn das nur so einfach wäre. Viele Ratschläge helfen doch nicht. Woran mag das liegen? Die Autoren sind doch meist fachlich sehr kompetent.

Scheitert es eventuell an der Einmaligkeit der betreffenden Menschen? Patentrezepte gibt es eben nicht – auch nicht in der Eheberatung. Gott hat uns als Originale geschaffen. Und Originale passen nicht 1:1 zueinander. Zusammenleben will gelernt sein. Miteinander zu gestalten fordert beide Partner heraus. Immer ist es unsere Aufgabe, den Partner anzunehmen, wie Gott uns in Christus angenommen hat (Röm 15,7). Deshalb helfen pauschale Ratschläge selten. Gott hat sich von Anfang an für die Originalität des Einzelnen entschieden. Das macht das Leben nicht nur schöner, sondern auch spannender und komplizierter.

Vielleicht ist das der wichtigste Ansatzpunkt. Einzigartigkeit bedingt im Zusammenspiel mit dem Partner immer auch Spannung. Das weit verbreitete Denken „christliche Ehen haben glücklich zu sein“, führt manchen in Fassadenhaftigkeit und Lüge. Nur wer sich der Krise stellt, hat die Chance sie zu bewältigen.
Wichtig ist: Ehekrisen sind etwas ganz Normales. Sie sind Anzeiger für Wachstum und Entwicklung. Wenn ich auf unsere Ehe schaue, muss ich sagen, dass die Krisenzeiten unsre größten Wachstumsphasen waren.

Unsre schlimmste Ehekrise hatten wir in den ersten Ehejahren. Wir dachten damals: „Pastorenehen haben glücklich zu sein“ und „was nicht sein soll, darf nicht sein“. Und schon bedienten wir die Lebenslüge. Das hat verhindert, dass wir uns unseren Problemen stellen konnten, bis Gott uns die Augen geöffnet hat.

Auch überzogene Harmonieliebe kann tödlich sein. Tödlich, weil sie entweder permanent überfordert oder alles unter den Teppich kehrt. Jesus hat gesagt: „Die Wahrheit wird euch frei machen“ und ich ergänze: nicht eure Idealvorstellungen. Wir leben in einer von der Sünde gezeichneten Welt und sind Teil des Ganzen. Wer den Himmel auf Erden erwartet, wird sich schnell in der Beziehungshölle wiederfinden.

Wichtig ist, die Krise wahrzunehmen und sie zu beschreiben. Dann stellt sich die Frage: Was ist mein Anteil daran? Ich kann nur mich und nicht den Anderen ändern. Aber Gott hat mir den Heiligen Geist als Kraftquelle zur Verfügung gestellt. Es ist also nicht aussichtslos. Wer jedoch nur beim Anderen den Fehler sucht, sollte sich zunächst einmal mit Mt 7,1-5 beschäftigen.
Wichtige Fragen sind:

- Wann ist die Krise das erste Mal aufgetreten?
- Was war da los?
- Wer hat sie mit verursacht und wodurch?
- Wie sind wir damit umgegangen?

Was an Bewältigungsversuchen nicht geholfen hat, muss nicht neu aufgelegt werden. Es taugt offensichtlich nichts.

Manchmal kann es hilfreich sein, Beratung oder Seelsorge zu beanspruchen.

Das eigene Gewordensein, die eigene Lebensgeschichte, spielt uns nicht selten negativ in die Hände und verhindert Lösungen. Nicht zu unterschätzen, dass wir meist unterschiedliche Charaktere verkörpern. Da stellt sich dann die Frage, ob ich meinen Charakter erkannt und angenommen habe. Bin ich versöhnt mit dem, was mich ausmacht?
Wo ich nicht mit mir selbst versöhnt bin, komme ich mit anderen in Konflikt, auch mit dem Ehepartner.
Die Aussage „Ich wollte nie werden wie …“ wirkt da manchmal wie ein Türöffner zur eigenen Problematik. Sie signalisiert mir die Ablehnung einer anderen Person, aber auch meiner selbst. Hier kommt offensichtlich die Liebe Gottes noch nicht voll zum Tragen.
Liebe hat nämlich „trotzdem Charakter“. Liebe, zumindest im Sinn der Agape, ist das, was dem Anderen zur Entfaltung verhilft. So hat einmal jemand Freundschaft mit den Worten beschrieben: „Ein Freund ist einer, der dich kennt und trotzdem liebt.“

Vielleicht ist eine falsche Vorstellung von Liebe heute das größte Einfallstor für Ehekrisen.
Liebe wird hauptsächlich als Gefühl der Zuneigung und Begeisterung verstanden. Nimmt dieses Gefühl immer mehr ab, kommen manche zu dem Schluss „Wir lieben uns nicht mehr“. Dahinter steht die Liebesdefinition des Zeitgeistes. Wer sich am Wort Gottes orientiert, sollte hier zu einem anderen Ergebnis kommen. Eines, das dem Leben und der Liebe Raum verschafft, auch wenn die Gefühle gerade Achterbahn fahren und auf der Talsohle angekommen sind.

Gottes Liebe macht sich eben nicht am Erfreulichen des Gegenübers fest. Deshalb dürfen wir bei ihm immer sicher sein, dass er uns und nicht unsere Vorzüge meint. Wenn Gottes Wort vom „lieben“ spricht, dann meint es meist jene Haltung, durch die das geliebte Gegenüber zur Entfaltung kommt. Das ist die Richtung, in die sich unser Leben ausrichten sollte (vgl. Eph 5,1.2.25-27).
Liebe ist bei Gott eine Haltung, die das Unerfreuliche nicht aus-, sondern einschließt. Gottes Liebe verhält sich zum Menschen wie die Schleimhaut der Muschel zu dem schmerzbringenden Sandkorn, das in sie eingedrungen ist. Sie umgibt es mit so viel aufmerksamer Zugewandtheit, dass am Ende aus dem Sandkorn eine Perle wird.
Das allerdings ist nur der Liebe möglich, die ihre Quelle in Gott selbst hat. Sie ist ausgegossen in unser Herz (Röm 5,5) und wir dürfen sie erbitten. Vor allem aber sollten wir uns dazu entschließen, so lieben zu wollen.

Weil sich Liebe bei Gott nicht übers Gefühl, sondern über den Entschluss definiert, kann Jesus sogar zur Feindesliebe aufrufen.

Ehekrisen und wie wir sie überwinden
Dass wir im Klima einer Leistungsgesellschaft unterwegs sind, in der das Motto „schneller, höher, weiter“ gilt, nimmt auch Einfluss auf uns und bedingt so manche Ehekrise. Die Erwartungen an den Partner, die Partnerin sind oft sehr hoch gesteckt. Überzogene Erwartungen aber produzieren Enttäuschungen. Enttäuschungen sind meist hausgemacht.
Vollkommenheit ist das, was es einmal im Himmel gibt. Doch hier gilt: Wir sind mit unvollkommenen Möglichkeiten auf einem sehr unvollkommenen Weg unterwegs. Warum die 60% an Schönem vernichten, weil es die 100% nicht gibt?
Perfektionisten werden in diesem Leben immer zu den unzufriedenen Menschen gehören. Wer hingegen für sich selbst und Andere Gnade walten lässt, gehört zu den Glücklichen auf Gottes Erdboden. „Denket dem nach, was wohllautet“ schreibt Paulus in Phil 4.

Jesus selbst gibt uns in der Speisung der 5.000 ein Beispiel. Fünf Brote und zwei Fische sind sehr wenig. Er aber dankt Gott für das was da ist, und erlebt, dass das Wenige mehr als ausreichend ist, wenn es nicht geringschätzig verachtet wird.
Warum nicht regelmäßig für das Wenige danken, was der Partner in die Ehe einbringt? Dankbarkeit ist wie eine Düngergabe. Im Blick auf die Liebe hat meine Frau einmal gesagt:
„Liebe ist wie fünf Brote und zwei Fische – immer zu wenig … bis wir anfangen auszuteilen!“

Ehekrisen und wie wir sie überwinden: Es gibt kein Patentrezept!

Heinrich Kaufmann,
Leiter der Christlichen Beratungsstelle Schönblick in Schwäbisch Gmünd

Gemeinschaft 7/2013

Scheidung und Wiederheirat
Erlebnisse und Erfahrungen aus schweren Jahren

Scherbenhaufen

Wir waren doch angetreten, Ehe vorzuleben, andere zu ermutigen. Ehe kann doch auch in unserer Zeit gelingen – das wollten wir zeigen.
Und dann nach über zehn Jahren der Scherbenhaufen. „Ich ziehe aus …“, offenbarte mir meine Frau. Ein Prediger mit kaputter Ehe und Familie.
Viele Tränen und schlaflose Nächte – warum wir? Und viele Fragen und Zweifel: Bin ich der Versager? Wie kann ich noch ein glaubwürdiger Zeuge Jesu sein? Was wird jetzt aus meinem Dienst und aus meiner Berufung?

Lange schon waren wir in der Eheberatung. Am Ende stellte sich heraus, dass wohl die Bereitschaft zur Veränderung von Anfang an fehlte.

Ehrlich sein

Das fiel mir schwer in dieser kritischen Zeit: Antworten zu finden gegenüber Menschen, die es gut meinten – die aber unwissend schwierige Fragen stellten: Wo ist deine Frau – ist sie krank? Warum ist sie heute nicht dabei? Mit der Verbandsleitung war abgesprochen, zunächst nicht in der Öffentlichkeit darüber zu reden – in der Hoffnung, dass sich noch etwas zum Guten ändert. Das hat viel Kraft gekostet, nicht offen sein zu können, weil es mir sonst so wichtig ist, echt und ehrlich zu sein.

Einseitige Schuldzuweisung

Für manche war das schnell eingeordnet: Deine Frau ist ja ausgezogen. Sie hat Schuld und du musst nun damit leben. Wenn das so einfach wäre! Bei vielen Gesprächen über Schuld und Sünde haben wir festgestellt, dass das meistens nicht so einfach ist mit den einseitigen Schuldzuweisungen. Es gibt nicht nur schwarz und weiß – und wenn eine Ehe zerbricht, ist allermeist nicht nur ein Partner „schuldig“.
Und es ist auch keine „fromme“ Lösung, den Kontakt zum „Schuldiggewordenen“ einfach abzubrechen. Paulus sagt: „Wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird … trage einer des andern Last!“ (Gal 6,1f.)

Wertvolle Gemeinschaft

Wie dankbar bin ich, dass sich der Api-Vorstand dieser schwierigen Situation gestellt hat. Keine schnellen Antworten und keine vorgefertigten Meinungen. Ein hartes Ringen – miteinander und vor Gott. Auch wenn es nicht einfach war – aber ich bin heute noch dankbar, dass der Vorstand das Gespräch gesucht hat.
Wir haben über Schuld geredet. Aber wir konnten dann auch ganz neu über Vergebung reden.
Und sind eins geworden in der Gewissheit: wenn Jesus für alle unsere Schuld gestorben ist und uns durch seinen Tod Vergebung schenkt, dann gilt das auch, wenn wir in der Ehe schuldig werden.

Schneller Ersatz

Gut gemeinte Ratschläge waren schnell da: „Du bist doch noch jung – such dir doch bald wieder eine Frau.“ Zwei oder drei Monate nach der Trennung war das eindeutig zu früh. „Mir hat nicht meine Haushälterin gekündigt“, lautete manchmal meine Antwort.
Haben wir als Christen nicht mehr zu sagen und uns um mehr zu sorgen als „Hauptsache, schnell wieder eine Frau!“? Wie dankbar bin ich für die vielen Schwestern und Brüder, die mit ausgehalten und gebetet haben ohne schnelle Lösung und mit vielen ungeklärten Fragen.

Hilfreiche Seelsorge

Wahrscheinlich musste manch einer seine bisher feststehende Überzeugung neu überdenken – aber manche haben das getan und mich so begleitet und mit mir um meine Zukunft gerungen.
Sie haben, nach über 4 Jahren der Trennung ohne neue Perspektive, mitgetragen, dass ich die Scheidung anrege. Und das ohne konkreten biblischen Befund – da ging seelsorgerliche Begleitung über Bibelwissen und Dogmatik.
Gerade für solche Entscheidungen, wo wir uns nicht einfach aus der Bibel „grünes Licht“ holen können, brauchen wir Schwestern und Brüder, die mit uns um den rechten Weg ringen.

Ruhigwerden vor Gott

Einsamkeit und Alleinsein ist besonders schwer, wenn man die tiefe Gemeinschaft einer Ehe bereits über Jahre erlebt und gelebt hat. Wie hat das manchmal wehgetan, glückliche Paare zu erleben. Und manche Einladung – z.B. für Heilig Abend – habe ich abgelehnt, weil es einfach nicht dran war, in einer Familie zu feiern. Da fiel mir dann das Alleinsein leichter – auch wenn nicht selten Tränen geflossen sind.
Nach und nach bin ich ruhig geworden und habe ein Ja gefunden. Ein tiefer Friede hat mich erfüllt – Gott begleitet mich, auch wenn ich den Rest meines Lebens alleine gehe.

Neuanfang

Wenn dann nicht alles ganz anders gekommen wäre. Auf einer Freizeit haben wir uns kennen gelernt. Und plötzlich war sie da – die Frage nach einer neuen Beziehung.
Ist das dran – auch wenn die Bibel eher klarmacht, dass Geschiedene nicht mehr heiraten sollen? Und wenn man weiß, dass eine zweite Ehe nicht einfacher wird, weil man immer etwas aus der ersten Ehe mitnimmt und die entscheidenden Prägungen und Erfahrungen in der ersten Beziehung stattgefunden haben.
Auch da war mir der Rat von erfahrenen Christen wertvoll. Und die machten mir Mut, diesen Schritt zu gehen – auch im Blick auf meinen Dienst.
Zweifel kamen auf: werde ich dieses bedingungslose Grundvertrauen zu einer Partnerin noch einmal aufbringen können, ohne das ich mir eine Beziehung nicht vorstellen kann? Und kann Ehe diesmal gelingen? Vor allem meiner heutigen Frau habe ich es mit meinen Bedenken und kritischen Gedanken in dieser Zeit nicht leicht gemacht.

Totale Vergebung

Aber wir wurden uns einig, dass wir das Wagnis eingehen. Uns wurde wichtig: wenn wir gemeinsam neu beginnen dürfen, dann nur, weil Gott mir totale Vergebung und die Chance zum Neuanfang schenkt. Das sollten alle mitbekommen; wir wollten nicht einfach meine Geschichte ausblenden und tun, als ob bisher nichts gewesen wäre. Aber natürlich wünschten wir uns auch eine fröhliche Feier – nicht nur geprägt von Schuld und Versagen. Da wurde uns deutlich: es gibt nichts Tieferes – aber auch nichts Fröhlicheres – im Umgang mit Schuld, Buße und dann auch Vergebung, als das Abendmahl. So planten wir ins Zentrum des Trau-Gottesdienstes eine Abendmahlsfeier und feierten mit allen zusammen, dass Gott da, wo wir ihm unsere Schuld bekennen, barmherzig und treu ist und uns alle unsere Schuld vergibt.

Stärkung und Begleitung der Ehen

Als (leider) öffentlich war, dass ich es nicht im Griff und auch versagt habe, da fiel es manchen wohl leichter, auch über ihre Probleme zu reden und sich helfen zu lassen.
Ich hatte nie so viele seelsorgerliche Gespräche als in dieser Zeit. Manche suchten Beratung und Begleitung und wir haben Tage organisiert zur Stärkung und Hilfe für Ehepaare. So kann Gott aus unserem Versagen noch Segen schaffen.

Wir sind vor über sieben Jahren wieder angetreten, unsere Ehe so zu leben, dass andere ermutigt werden – Ehe kann auch in unserer Zeit gelingen. Gott helfe uns dazu – davon sind wir abhängig.

Martin Rudolf,
Gemeinschaftsprediger, Backnang

Ehe – Kinder – Gemeinde – Zukunft

Es ist gut, dass wir gemeinsam durchs Leben gehen dürfen. Jeder Tag ist ein Geschenk. Dass Eheleute überhaupt zusammenbleiben, sehe ich als Gnade.

Kinder – Ja oder Nein und wenn Ja, wie viele?

Als wir noch jung waren, stellte sich die Frage „Kinder: Ja oder Nein?“ Was erwartet unsere Kinder? Über Judas wurde geschrieben, es sei besser, er wäre nicht geboren – das schmerzt. Doch es steht auch geschrieben, dass Kinder ein Geschenk des Herrn sind. Durch das Vertrauen in unseren Herrn wollten wir es wagen, die Kinder freudig anzunehmen, die uns der Herr schenken wird – mit dem Blick auf die neue Erde und die neuen Himmel aus dem Buch der Offenbarung.

Für wen ist dieser Liebesbrief geschrieben?

Doch für wen sind diese Verse geschrieben? Jeder Brief ist an eine bestimmte Person bzw. Personengruppe geschrieben. Auch in der Bibel ist es so. Wir können nicht jede Verheißung oder jeden Vers für uns nehmen und die uns nicht gefallen einfach verdrängen oder umdeuten. Es sind Verse, die für das Volk Israel geschrieben sind, Verse für die Gläubigen und Verse über die Ungläubigen.

Zu wem gehöre ich?

Der Mensch handelt schon von klein auf nach seinem Ego. Wer seine fehlerhafte, sündige Natur erkannt hat und dies ändern will, kann umkehren, kann Jesu Liebeswerk – sein Opfer am Kreuz – annehmen und somit kann ein Herrschaftswechsel vollzogen werden.
Wichtig ist, nicht nur an Gott zu glauben, in dem Sinne ihn für wahr zu halten, denn das macht Satan auch. Sondern glauben im Sinne, sich an Gott zu halten und seine Existenz auf den Herrn – Vater, Sohn, Heiliger Geist – zu setzen. Das hat Konsequenzen für mein Leben, Denken und Handeln.
Die Bibel nennt es von neuem geboren zu werden – genau das ist das Ziel.
Das wünsche ich mir für meine Kinder, meine Familie, meine Freunde, Verwandte und Bekannte, auch für Dich.

Die neue Erde und die neuen Himmel

Ja, unsere diesjährige Jahreslosung bestätigt, „eine zukünftige Stadt ersehnen wir“.
Mit diesem Ziel kann ich meine Wegstrecke getrost und voller Zuversicht gehen. Diese Zusage darf ich für mich annehmen, da ich zu den Seinen gehöre. Meine Zukunft ist gesichert, egal was hier auf der Erde noch passieren wird.

Gemeinsam

Nach der Auferstehung beim Herrn zu sein, ist unser Wunsch – auch unsere Kinder ... sollen im neuen Jeruschalajim dabei sein. Darauf baut sich auch die Kindererziehung auf. Bereits vor Bildung im Mutterleib habe ich den Herrn um Gnade für unsere Kinder gebeten. Von klein auf haben wir ihnen das Wort des Herrn weitergegeben, haben mit ihnen gebetet. Wir achteten darauf, Gemeinschaft zu haben mit anderen Gläubigen. Ob im Kindergottesdienst, in der Jungschar, im Teeniekreis, Hauskreis, Gottesdienst, bei Veranstaltungen, Bibelstudientagen ... Auch Evangelisten, Missionare oder Liebeswerke für den Herrn haben wir versucht, ihnen lieb zu machen.

Kinder-Enkel

Wir haben vier Söhne, vier Töchter, zwei Schwiegertöchter und ein Enkelkind noch in der Geborgenheit des Mutterleibes. Unser jüngster Sohn Joel-Maranatha ist fünf Jahre und ist 24 Jahre jünger als sein ältester Bruder Johannes. Es geht nahtlos über; aus Mama wird auch Oma – und es ist gut so.

Verletzung – Vergebung – Achtung – Ehre

Dankbar sind wir für jedes einzelne Kind. Es ist wie ein bunter Blumenstrauß, eine Vielfalt die bereichert. Kinder benötigen Liebe, Zeit und Zuwendung, etc. Auch Materielles wie Essen, Kleidung und Wohnung. Um dies zu bewältigen, arbeitet mein Mann viel. Zuhause gibt es für mich auch einiges zu tun. Da kommt man dann schon auch an seine Grenzen, wird gereizt. Man wird aneinander schuldig. Die Fehler von sich und dem Partner werden einem bewusst. Wo ist die Ehre und Achtsamkeit dem Partner gegenüber? „Wollen habe ich wohl, doch das Fleisch ist oft schwach.“ Trotz all dem ist Gutes tun angesagt, auch wenn es einem nicht danach ist. Liebe ist nicht nur ein Gefühl, sondern auch ein Wollen. Besonders in den Tiefpunkten ist Gott ganz nah. Wenn wir auf ihn schauen und sein Wort in uns wirken lassen, wird unsere Sicht und unser ganzes Sein verändert.

Hohe Erwartungen

An mich selber, an meinen Partner und die Kinder.
Bei unserem ersten Sohn meinte ich noch, ich wüsste wie man Kinder erzieht, doch er lehrte mich Anderes. Gerade in der Anfechtung und der Schwachheit erkannte ich, dass es nicht mein Verdienst ist, sondern die Gnade des Herrn.

Ausharren und Durchhalten

Was zählt? Was ist normal? Etwa das, was Menschen uns vorgeben? Es ist wichtiger nach dem Schöpfer zu fragen, mit ihm Audienz zu halten. Das heißt, sich immer wieder seine Stille Zeit im Alltag zu erkämpfen. Sich bewusst zu machen, dass der König bei mir zu Hause gegenwärtig ist, soll höhere Priorität haben, als jedes noch so wichtige Telefongespräch oder das „Putzlumpenschwingen“. Da mir der Herr und die Menschen wichtiger sind als mein Haushalt, trifft mein Mann nicht immer die aufgeräumte Wohnung an, die er gerne hätte. Auch dafür bete ich, dass der Herr mir dann die Zeit schenken möge, um meiner Arbeit nachzukommen oder meinem Mann die Gelassenheit zu geben, es auszuhalten. Es kann nicht alles perfekt sein. Der Haushalt wird wohl nicht makellos sein und auch im Alltag wird es nie schuldlos zugehen, doch wer sein eigenes Unvermögen erkannt hat, versteht erst in der Tiefe, dass der Anker unserer Rettung völlig außerhalb von uns selbst liegt und allein in Christus und seinem Wort zu finden ist.

Mentoring

Gehet hin in alle Welt und verkündigt die Botschaft des Herrn! Wir haben unsere Kinder nach und nach immer mehr und mehr mit eingebunden. Bereits im Kindergottesdienst ließen wir die Nächstgrößeren mithelfen, ob beim Lieder aussuchen, beim Beten, später dann auch zum Geschichten erzählen. So wuchsen sie langsam in die Mitarbeit hinein, hielten dann selbst Kinderstunde, Jungscharen, Hauskreise und Stunden. Doch die Lebensübergabe können wir nicht machen, den Bund des Lebens schließt der Herr mit seinen Kindern selbst. Dies ist die Voraussetzung für ein Leitungsamt und für ein gesegnetes Leben.

Martina Stütz,
Alfdorf-Vordersteinenberg

Eine Orientierungshilfe mit wenig Orientierung

Das neue EKD-Papier geht auf Distanz zur Institution Ehe

Die Evangelische Kirche in Deutschland veröffentlicht in diesen Tagen ein neues Grundsatzpapier. Eigentlich sollte es schwerpunktmäßig auch um das Thema „Ehe“ gehen. Im Lauf des Diskussionsprozesses einer eigens dafür eingesetzten, hochkarätig besetzten Kommission entschied man sich jedoch dafür, das Thema „Ehe“ zu streichen – zumindest aus dem Titel, aber auch im Text selbst geht man auf deutliche Distanz zur Institution Ehe. Die Journalistin Kathrin Jütte spricht treffend auch von einem „Paradigmenwechsel“, denn es geht nicht um „Ehe und Familie“, sondern um die vielfältigen Formen des familiären Zusammenlebens. Die offizielle EKD-Orientierungshilfe unter dem Titel „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit“ bietet auf 160 Seiten viele interessante Ausführungen, aber wenig Orientierung.

Kriterien statt biblischer Leitbilder

Im Kern geht es um einen Wechsel in der ethischen Orientierung: Die EKD verabschiedet sich von einer an Institutionen orientierten Ethik und wendet sich einer kriteriengeleiteten Ethik zu. Was heißt das? – Nun, die Kommission stellt etwa auf Seite 13 fest: „Ein normatives Verständnis der Ehe als ‚göttliche Stiftung’ und eine Herleitung der traditionellen Geschlechterrollen aus der Schöpfungsordnung entsprechen nicht der Breite des biblischen Zeugnisses.“ Die Sozialreferentin der EKD Cornelia Coenen-Marx stellt in einem Impulsvortrag im Jahr 2012 fest: „Wer über eine Theologie der Familie nachdenkt, wird nicht einfach bei biblischen Leitbildern fündig“. Im Blick auf die beiden biblischen Eckpunkte Schöpfungsgeschichte und Scheidungsverbot, die die Trauagenden prägen, stellt sie lapidar fest: „Diese statische Ordnungstheologie“ trage nicht mehr. Die Frage stellt sich freilich: Was trägt dann? – Die EKD orientiert ihre Ethik weitgehend an ihrer Wahrnehmung dessen, was sich gesellschaftlich entwickelt hat und wie faktisch gelebt wird.

Ideal der bürgerlichen Familie als Feindbild

Ausführlich skizziert das Papier, wie die Ehe im Laufe der Geschichte überhöht worden sei und eine Geschlechterordnung legitimiert habe, die dem Mann als Haupt der Gemeinschaft alle Entscheidungsbefugnis habe zukommen lassen, die Frau aber zu Unterordnung und Gehorsam verpflichtet habe. Das Ideal der bürgerlichen Familie ist das Feindbild, an dem sich die EKD abarbeitet.
Darum wendet sich das Papier ab von einer Sicht der Ehe als Gottes Schöpfungsgabe, an der sich menschliche Ordnungen orientieren sollten. Stattdessen stellt man Kriterien für das Zusammenleben auf: „Wo Menschen auf Dauer und im Zusammenhang der Generationen Verantwortung füreinander übernehmen“, sollten sie in Kirche und Gesellschaft unterstützt werden. Dabei dürfe die Form, in der Familie und Partnerschaft gelebt werden, nicht ausschlaggebend sein. Die Linie wird zu gleichgeschlechtlichen Partnerschaften und anderen Lebensformen ausgezogen. Verlässlichkeit und Verbindlichkeit seien die entscheidenden Kriterien.

Wie ist die Schrift zu bewerten?

Positiv zu gewichten ist, wie sensibel die EKD gesellschaftliche Entwicklungen wahrnimmt. Es gibt einen Wandel in den Lebensformen, an dem eine Kirche nicht vorbei sehen darf. Es gibt auch falsche Idealisierungen von Ehe und Familie, die kritisch zu hinterfragen sind. Das allein aber genügt für eine Orientierungshilfe nicht.
Biblisch-theologisch empfinde ich das Papier als zu einseitig und wenig integrativ. Die Orientierung an Kriterien als Ergänzung einer an Institutionen orientierten Ethik ist prinzipiell gut, aber die EKD wertet die Ehe theologisch in einem Maße ab, das problematisch ist. Sie bildet damit nicht die Sicht der Ehe ab, die viele Evangelische mit biblischem Recht haben.
Politisch könnte das Papier verheerend wirken. Ausgerechnet eine der beiden großen christlichen Kirchen macht sich zum Schrittmacher der Kritik an der Ehe. In einer der wichtigsten gesellschaftlichen Debatten spielt die EKD damit eine ungute, äußerst einseitige Rolle.
Und ökumenisch ist die Veröffentlichung eine Belastung. Finden wir in der römisch-katholischen Theologie eine sakramentale Überhöhung der Ehe, so nun hier eine nicht gerechtfertigte theologische Abwertung derselben. Das verwundert umso mehr, als man in anderen Punkten, etwa im Blick auf Amt und Abendmahl, versucht, ökumenische Brücken zu bauen. – Bleibt zu hoffen, dass die Diskussion über das Papier manches zurecht rückt und zu einer Verständigung über Ehe und Familie führt, die die Orientierungshilfe selbst nicht bietet.

Steffen Kern

Schönblick
Christliches Gästezentrum Württemberg

HERZLICHE EINLADUNG

Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel besucht den Schönblick. Sie wird am Freitag, den 12. Juli 2013, ab 18 Uhr bei uns Apis zu Gast sein und zugleich unser Landesjugendtreffen eröffnen. Das Thema ihres Vortrags verbindet über Generationen- und Parteigrenzen hinweg.

Wer Hoffnung auf den Himmel hat, nimmt Verantwortung in dieser Welt wahr. Als Christliches Gästezentrum und als ganzer Verband stellen wir uns dieser Aufgabe und ermutigen Christen, sich als Hoffnungsträger auch politisch zu engagieren.

Die Veranstaltung wird aus dem Forum live auf das Außengelände des Schönblicks übertragen. Die Bundeskanzlerin wird auch dort persönlich auftreten.

Wir freuen uns auf die Begegnung mit Ihnen und grüßen Sie herzlich
Ihre

Pfarrer Steffen Kern
Vorsitzender

Martin Scheuermann
Geschäftsführer des Schönblicks

Besuch und Vortrag von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel:

„Das christliche Menschenbild
und die christlichen Grundwerte
als Voraussetzung für politisches Handeln“

12. Juli 2013
18 Uhr
FORUM Schönblick

Schönblick.
Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Str. 9
73527 Schwäbisch Gmünd
Tel 07171 / 9707-0
Fax 07171 / 9707-172
kontakt@schoenblick-info.de

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

BLK Ludwigsburg eingesetzt

Der Bezirksleitungskreis (BLK) Ludwigsburg wurde am 20. Mai durch Pfarrer Gottfried Holland in Schwieberdingen eingesetzt.

v.l.: Wilfried Dressel, Wilma und Manfred Giek, Joachim Hilligardt, Wolfgang Schlotz, Philipp Giek, Inge und Reinhard Unterweger (†)

Zur Fürbitte im Juli

4.-6. Landessynode Sommertagung, Bad Mergentheim
7. Jugendsonntag
7. 100 Jahre Api-Gemeinschaft Hallwangen
8. Vorstand, Stuttgart
12. Besuch der Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel auf dem Schönblick
12.-14. Landesjugendtreffen (LaJu), Schönblick
15.-16. Klausur des Verwaltungsrats, Stift Urach
17. Forumstag Generation plus, Schönblick
18. Landesmitarbeiter-Konferenz, Stuttgart
20. SummerCity-Mitarbeiter-Treffen, Stuttgart
26. Landesgemeinschaftsrat, Stuttgart
31.-4.8. Allianz-Konferenz, Bad Blankenburg

„Ich bin gerne Api-Freund, weil …“

… ich mir mein Leben ohne die Gemeinschaft bei den Apis nicht vorstellen kann.
… ich schon als Kind an der Hand meiner Mutter die Gemeinschaft herzlich erleben durfte.
… ich in guten und schwierigen Lebensphasen viele Menschen als „echte Api-Freunde“ erleben konnte.
… ich mich an vielen Kindern, Jugendlichen, Menschen in der Lebensmitte und Senioren freuen kann und der Meinung bin, es sollten als Zeichen der Verbundenheit alle, die sich zu uns zählen, „Api-Freunde“ werden.

Georg Kellermann, Creglingen-Oberrimbach

Infos unter: freunde.die-apis.de

Personelle Veränderungen

Berufung

Der Landesbrüderrat hat folgende Berufungen in verantwortliche Mitarbeit ausgesprochen: In den Landesgemeinschaftsrat: Noah Stütz, Kaisersbach (12.04.)

Wir freuen uns, dass wir mit der Berufung von Noah Stütz unsere Leitlinien umsetzen und von nun an ein Mitglied des Jugendarbeitskreises im Landesgemeinschaftsrat vertreten haben. Noah Stütz ist 26 Jahre alt, verheiratet und Maschinenbauingenieur. Er ist Gemeindemitglied der Evangelischen Gemeinde Schönblick, ehrenamtlich engagiert im Bezirk Schwäbischer Wald und im JAK und seit mehreren Jahren organisatorischer Leiter beim Landesjugendtreffen.

Berufungen in Arbeitskreise:

Arbeitskreis Musik:	Matthias Hanßmann als Vorsitzender des Arbeitskreises, Schöckingen (19.3.)
	Matthias Fruth, Pfinztal-Kleinsteinbach (12.4.)
	Annegret Schöler, Mössingen (12.4.)
Freizeitarbeitskreis:	Birgit Meyer, Filderstadt-Bernhausen (7.5.)
Jugendarbeitskreis:	Dominik Nowak, Weinstadt (12.4.)
Kinderarbeitskreis:	Claudia Trick, Nellingen (12.4.)
Pädagogischer Arbeitskreis:	Katrin Bazlen, Öhringen (12.4.)

Verabschiedungen aus Arbeitskreisen

Herzlich danken wir für den langjährigen Dienst:

Arbeitskreis Gemeinschaft:	Martin Kuhn, Reutlingen (17.4.)
	Henning Romberg, Beutelsbach (17.4.)
Diakonischer Arbeitskreis:	Renate Hertl, Nürtingen-Hardt (12.4.)
Freizeitarbeitskreis:	Gabriele Ruoss, Freudenstadt (6.5.)

Persönliches

Geburt

Tom, Sohn von Oliver und Sibylle Weiss, Nellingen

Hochzeiten

Ruben Bachmann, Ittlingen und Johanna Haizmann, Freudenstadt
Hans Hiller, Stuttgart und Uta Morr, Bühlerzell-Geifertshofen

Goldene Hochzeiten

Friedrich und Käthe Zimmermann, Gerstetten-Dettingen
Werner und Lore Gutmann, Wallhausen-Roßbürg
Hans und Gerlinde Kern, Steinheim/Albuch

Diamantene Hochzeit

Heinz und Luise Jaschke, Nürtingen

80. Geburtstag

Karl Lang, Crailsheim-Jagstheim, ehemaliger Bezirksbruder (Crailsheim)
Christian Zimmermann, Nürtingen-Zizishausen, Pensionär

85. Geburtstag

Johannes Schwarz, Vaihingen, ehemaliger Bezirksbruder (Vaihingen)

100. Geburtstag

Fritz Hammann, Obersontheim-Ummenhofen

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Lk 2,14: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

Heimgerufen

Brunhilde Kaufmann, Rheine (83 Jahre)
Edith Weidle, Gerlingen (88 Jahre)
Martha Wolfangel, Ditzingen (97 Jahre)
Ernst Lehr, Hausen am Bach (94 Jahre)
Lydia Jacky, Reubach (86 Jahre)
Reinhard Unterweger, Kornwestheim (60 Jahre)
Rosa Maute, Onstmettingen (93 Jahre)
Frida Bauer, Gschwend (93 Jahre)
Anna Heiland, Kirchberg / Jagst (92 Jahre)
Marta Beißwenger, Kaisersbach-Gehren (89 Jahre)
Adolf Dettling, Kirchberg / Jagst (89 Jahre)
Adam Peter, Massenbachhausen (93 Jahre)
Kurt Emil Bauer, Kirchberg / Jagst (89 Jahre)
Paula Bender, Elpersheim (77 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Ps 139,5: „Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.“

Ecksteins Ecke

Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!

Eine negative Selbstbeziehung ist keineswegs die Grundlage für eine positive Nächstenliebe; und wer sich selbst gering schätzt, dem fehlt für die Hochschätzung anderer eine ganz entscheidende Voraussetzung.

Die Liebe hat wohl die Demut zur Schwester, aber keinesfalls die Selbstverachtung zur Mutter.

Aus: Hans-Joachim Eckstein: Du bist Gott eine Freude, Glaubensleben – Lebenslust, SCM Hänssler, 2008 und 2013, S. 34

istockphoto © Royce DeGrie

„Lobe den Herrn, meine Seele,
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:
der dir alle deine Sünde vergibt
und heilet alle deine Gebrechen.“
(Psalm 103,2f.)

Reinhard Unterweger
(*1953 †2013)

Heimgerufen

Unser Herr Jesus Christus hat unseren Bruder, langjährigen Gemeinschaftsleiter, Bezirksverantwortlichen und treuen Mitarbeiter Reinhard Unterweger aus Kornwestheim am 27. Mai gegen 4 Uhr im Alter von 60 Jahren heimgerufen. Wir sind tief betroffen von dieser Nachricht. Unsere herzliche Anteilnahme gilt seiner Frau Inge sowie den Angehörigen der Familie und langjährigen Freunden. „Der Herr Jesus hat Reinhard heimgeholt“, schrieb Inge gleich am Montagfrüh – so ist es: Wir wissen ihn zuhause bei seinem Herrn. Wir nehmen Teil an der Trauer und befehlen unseren treuen Bruder der Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus an. Das Leitwort unseres Verbandes ist für ihn nun ein persönliches Lebenswort. Jesus sagt:

„Ich lebe und ihr sollt auch leben.“
(Johannes 14,19)

Reinhard Unterweger wurde in Wain geboren und absolvierte zunächst in Ulm eine kaufmännische Ausbildung. Danach orientierte er sich neu und lernte bei seiner Ausbildung als Krankenpfleger im Stuttgarter Olga-Krankenhaus seine spätere Frau Inge kennen, die dort als Krankenschwester arbeitete. Ihr gemeinsamer Weg führte sie nach Isny; dort wurde Otto Kromer ein wertvoller Wegbegleiter, der Reinhard zur Auslegung des Wortes Gottes ermutigte. Später leitete er die Sozialstation in Kornwestheim. Aufgrund seiner Krankheit musste er regelmäßig zur Dialyse; für viele Jahre konnte er diese mit Hilfe seiner Frau zuhause durchführen.

Persönlich bin ich tief dankbar, dass wir uns begegnet sind. Ein Stück weit durften wir einander begleiten. Reinhard war für mich ein besonderer Mensch, ein Bruder, der mir eine große Freude und Ermutigung war. Ich erinnere mich noch gut, dass er nach 20 Jahren Dialyse einen Dankgottesdienst feierte. Was für ein Signal! Wo andere klagen und anklagen, zweifeln und verzweifeln, konnte er danken und froh seinen Glauben bekennen. Nicht aufgesetzt, sondern einfach und schlicht und ehrlich – und gerade darum so überzeugend.

Er war von seiner Krankheit gezeichnet und doch immer so positiv. Die Dialyse jeden zweiten Tag, die Durchblutungsstörungen, abgenommene Gliedmaßen, Schmerzen, Arztbesuche, Krankenhausaufenthalte, Hoffen und Bangen – die letzten zweieinhalb Jahrzehnte waren eine Odyssee. Aber Reinhard war ein Zeuge dafür, dass Jesus, der Gekreuzigte, die Kreuzwege unseres Lebens mitgeht. Ich will es einmal so sagen: Unser Herr hat ihn für würdig erachtet, dass er ihn durch sein Leiden bezeugen darf. Seine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Diese „Macht der Gnade“ haben wir an Reinhard zeichenhaft gesehen.

Und die Gnade zu bezeugen, war ihm wichtig. Nicht die Formen und Bräuche standen für ihn im Vordergrund. Nein, Reinhard hat angepackt, neue Wege ist er nicht nur mit-, sondern vorausgegangen. Er war einer derjenigen, die mit Freude die Initiative „Ich lebe gern“ aufgegriffen haben. Gerade er hatte einen tiefen Sinn für die Lebensfreude, die aus dem Glauben kommt. Diese Haltung hat er auf vielfache Weise in unseren Verband eingebracht. Als Leiter der Gemeinschaft am Ort (seit 1985), als Mitarbeiter in der Allianz, als langjähriger Bezirksbruder (seit 1993), als Impulsgeber für unsere Biblische Studienarbeit. Außerdem hat er im Arbeitskreis „missionarische Dienste“ und im „Ausschuss Pflege“ intensiv mitgearbeitet; über die Landesgrenzen hinaus bekannt sind die zahlreichen Dialysefreizeiten auf dem Schönblick. Treu waren Inge und Reinhard bei den biblischen Studienkursen. Reinhard habe ich stets erlebt als einen der nachfragt, der tiefer schürft, der aus dem Wort Gottes schöpft und aus ihm eine große Freiheit gewinnt, auch im Blick auf strittige Fragen der Gegenwart, die ihm da und dort begegneten.

Kornwestheimer Zeitung vom 29.5.2013

Den Glauben im Alltag gelebt

Kornwestheim Im Alter von 60 Jahren ist Reinhard Unterweger gestorben.

Über viele Jahre hinweg hat er die Kirchliche Sozialstation in Kornwestheim geprägt, die er mit aufbaute. Engagement und Weitsicht habe er dabei bewiesen, Fachwissen, Ideenreichtum und Humor attestiert ihm der ökumenische Krankenpflegeverein, heute Träger der Sozialstation.

Peter Ackler

Reinhard Unterweger

Von 1982 bis 2003 war Unterweger, gelernter Krankenpfleger, Pflegedienstleiter in der neu gegründeten Kirchlichen Sozialstation, die aus dem evangelischen Krankenpflegeverein hervorging. Unterweger übernahm die Einrichtung in einer Zeit, als sich die Pflegedienste grundlegend im Umbruch befanden. Von Beginn an hatte er dabei eine ganzheitliche Versorgung der Patienten im Blick, auf seine Initiative hin wurden Angebote wie das „Essen auf Rädern“ aufgebaut, aber auch zu Patientengottesdiensten und Feiern geladen. Bis heute hält die Sozialstation an diesem Konzept fest. Wegen einer Erkrankung trat er vorzeitig in den Ruhestand.

Den Glauben im Alltag zu leben – das war eines der Leitmotive in Unterwegers Leben. Bis zuletzt war er in Kornwestheim Gemeinschaftleiter der Apis, des Evangelischen Gemeinschaftsverbands Württemberg.

red

Es ging ihm nie darum, Recht zu haben, sondern seinen Glauben zu leben. Über die Arbeit der Apis hat er einmal gesagt: „Wir wollen vom Glauben noch mehr Futter.“ Reinhard Unterweger verband auf ureigene Weise Evangelisation, biblische Vertiefung und Diakonie.

All diese Dienste haben Reinhard und Inge miteinander getragen. In Lebenslagen, wo sich viele längst aus gutem Grund zurückziehen würden, haben sie sich in den Dienst nehmen lassen. In Situationen, wo viele sich entschuldigen und fernbleiben, sind sie gekommen und haben sich eingebracht. Sie haben Hingabe gelebt. Gerade so sind sie zum Segen für andere geworden.

Wir werden Reinhard schmerzlich vermissen. Er war mit Inge zusammen berufen in den neuen Bezirksleitungskreis. Er hat sich nicht entmutigen lassen. Er hatte Perspektiven, weil er immer wieder nach vorne sah. Diesen Glaubensmut, diese Hoffnung, diese Treue und zugleich dieses Gespür für die Menschen wünsche ich mir für uns im Verband. Er wird fehlen. Zugleich sind wir tief dankbar für das, was wir mit ihm gemeinsam erlebt haben. Es ist nicht nur sein Dienst, es ist seine Bruderschaft, die viele – auch ich – als so wertvoll erlebt haben.

Pfarrer Steffen Kern

Krea(k)tiv

Gaben und Fähigkeiten ausbauen und einsetzen

22.-24. November 2013, Schönblick

Krea(k)tiv möchte entdeckte Gaben und Fähigkeiten fördern und zu einem kreativen Einsatz in der Gemeinde oder für den Hausgebrauch ermutigen. Dafür arbeiten wir mit professionellen Künstlern zusammen, die Euch ein gutes Stück voranbringen werden – künstlerisch und persönlich. Krea(k)tiv bietet Workshops in den Bereichen Schauspiel, Tanz, moderner und klassischer Musik. Uns erwartet ein bereicherndes Wochenende der Begegnung mit kreativen Menschen verschiedener Generationen und einem Gott, der mit offenen Armen auf uns wartet.

Beginn: Freitag, 22.11. um 18 Uhr
(Anreise ab 16 Uhr);
Ende: Sonntag, 24.11. um 15.30 Uhr

Schönblick. Christliches Gästezentrum
Württemberg, Willy-Schenk-Straße 9
73527 Schwäbisch Gmünd

Tel 07171 / 9707-0,
Fax 07171 / 9707-172
kontakt@schoenblick-info.de

Nähere Informationen und Anmeldung zum Krea(k)tiv 2012:
www.schoenblick-info.de/veranstaltungen/kreaktiv

Einfamilienhaus am Schönblick zu verkaufen

Baujahr 2010 mit 136qm² Wohnfläche und 5 Zimmern, Garage und Terrasse mit Garten. Sehr gute Infrastruktur und hoher Erholungswert. Angrenzend an das Gelände des Christlichen Gästezentrums Württemberg, Schönblick.

Kaufpreis: € 299000.-
Kontakt: Stefan Bamberger
Tel: 07171-909320
E-Mail: stefan.bamberger@gmx.net

Anzeige

Lebenslust & Gartenfreude
Die schönsten Seiten der Natur genießen

Mein Garten ist ein Fest!

Dieser blütenbunte Tischaufsteller ist ein gelungenes Geschenk für alle, bei denen mit den Blumen auch die Laune aufblüht! Zitate voller Lebenslust und Gärtnerfreude, farbenfrohe Fotos aus dem Grünen und fröhliche Ornamente verleihen ihm einen einzigartigen Charme.

Gartenwonne

Der kürzeste Weg zur Lebensfreude ist der Weg in den Garten! Dieses farbenfrohe Geschenkbüchlein für alle Gartenfreunde sagt mit kurzen, liebevollen Texten, humorvollen Zitaten, berührenden Gedichten und Fotos voller Lebenslust: Gärtnern ist einfach eine Wonne!

Blütentanz
Das Magnetseil mit 8 Sprüchen, die Sie aufblühen lassen

Acht Sprüche zum Aufblühen zieren die bunten Blütenkärtchen, die sich mit Hilfe des beiliegenden Metallseils und der acht Kraftmagnete in eine herrliche Zimmerdeko verwandeln lassen. Eine fröhliche Geschenkidee!

Mein Garten ist ein Fest!
Spiralbindung, 17 x 16 cm,
180 S., 4-farbig
€D 12,95, Nr. 625.010
ISBN: 978-3-7893-5010-8

Gartenwonne
Gebunden, 12,5 x 12,5 cm,
48 S., 4-farbig
€D 4,95, Nr. 625.005
ISBN: 978-3-7893-5005-4

Blütentanz
Box mit Stahlseil, 8 Magneten und
8 Stanzkarten, 17,5 x 12,5 cm, 4-farbig
€D 8,95*, Nr. 625.018
ISBN: 978-3-7893-5018-4

*unverbindliche Preisempfehlung

Bestellen Sie bei Ihrem Buchhändler oder bei
www.scm-shop.de | Telefon: 07031 7414-177
CH: bestellen@scm-shop.ch | A: bestellen@scm-shop.at

SCM Collection
www.feste-des-lebens.de

Wir laden ein
und danken für
alle Fürbitte

Veranstaltungen

Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

2. Juli Heidenheim, 19.45 Treff Mitte
6. Juli Unteraspach, 20.00 Die Offene Runde – Themenabend Jugend (Diakonissen, Aidlingen)
Wälde-Winterbach, 14.30 Bezirks-Brüderstunde
7. Juli Gröningen, 17.30 Familientreff
Herrenberg-Haslach, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.Haus
Hollenbach, 14.30 Bezirkstreffen, Kirche
Hallwangen, 9.30 100 Jahre Api-Gemeinschaft Hallwangen, Kirche (Christoph Meyer/Richard Kuppler)
Jagstheim, 10.00 Bezirksmissionsgottesdienst, Gde.Haus
Nürtingen, 14.00 Jahresfest, Versöhnungskirche (Pfr. Werner Schmückle)
Reutlingen-Mittelstadt, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.Haus (Studenten v. Albrecht-Bengel-Haus)
Täbingen, 14.30 Bezirkstreffen, Kirche (Pfr. Matthias Trick)
Westheim, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.Haus (Uli Hettler)
10. Juli Denkendorf, 20.00 Bibelabend Neugeboren, Joh. 3,1-21, Martin-Luther-Haus (Frieder Trommer)
14. Juli Herzogsweiler, 18.00 Bezirks-Sonntagstreff, Bürgerhaus (Claus-Dieter Stoll)
Sprollenhaus, 14.00 Missionsfest, Gde.Haus (Rainer Becker/Joachim Schmid)
Willmandingen, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.Haus
Wurmberg, 17.30 Sonntagstreff, Gde.Haus (Michael Kroner)
20. Juli Reutlingen, 10.00 und 13.30 Jakobi-Konferenz (Bischof Otto Schaude)
21. Juli Abstatt, 14.00 Bezirkstreffen, Kirche
Bernhausen, 14.00 Sonntagstreff
Heidenheim, Api-Sommerfest, CVJM-Garten (Johannes Kuhn)
Ilshofen, 15.00 Sonntagstreff Treff um Fünf, Gde.Haus (Thorsten Müller)
Nagold, 16.00 „Wer singt betet doppelt“, „Wachsende Kirche“ (Singgruppe „Just for you“)
Rexingen, 17.30 Sonntagstreff, Kirche (Georg Terner)
25. Juli Bernhausen, 14.00 Konferenz
27. Juli Hülben, 13.00 Konferenz
28. Juli Aichhalden, 14.00 Waldfest, Waldplatz (Paul Murdoch)
Geislingen, 14.00 Bezirkstreffen (Martin Rudolf)
Kusterdingen-Immenhausen, 17.30 Treffpunkt Gemeinschaft, Gde.Haus
Marktlustenau, 14.00 Hagelfeiertag-Bezirkstreffen, Gde.Haus (Olaf Wulff, Missionar der DMG auf Teneriffa)

Mehrtägige Veranstaltungen

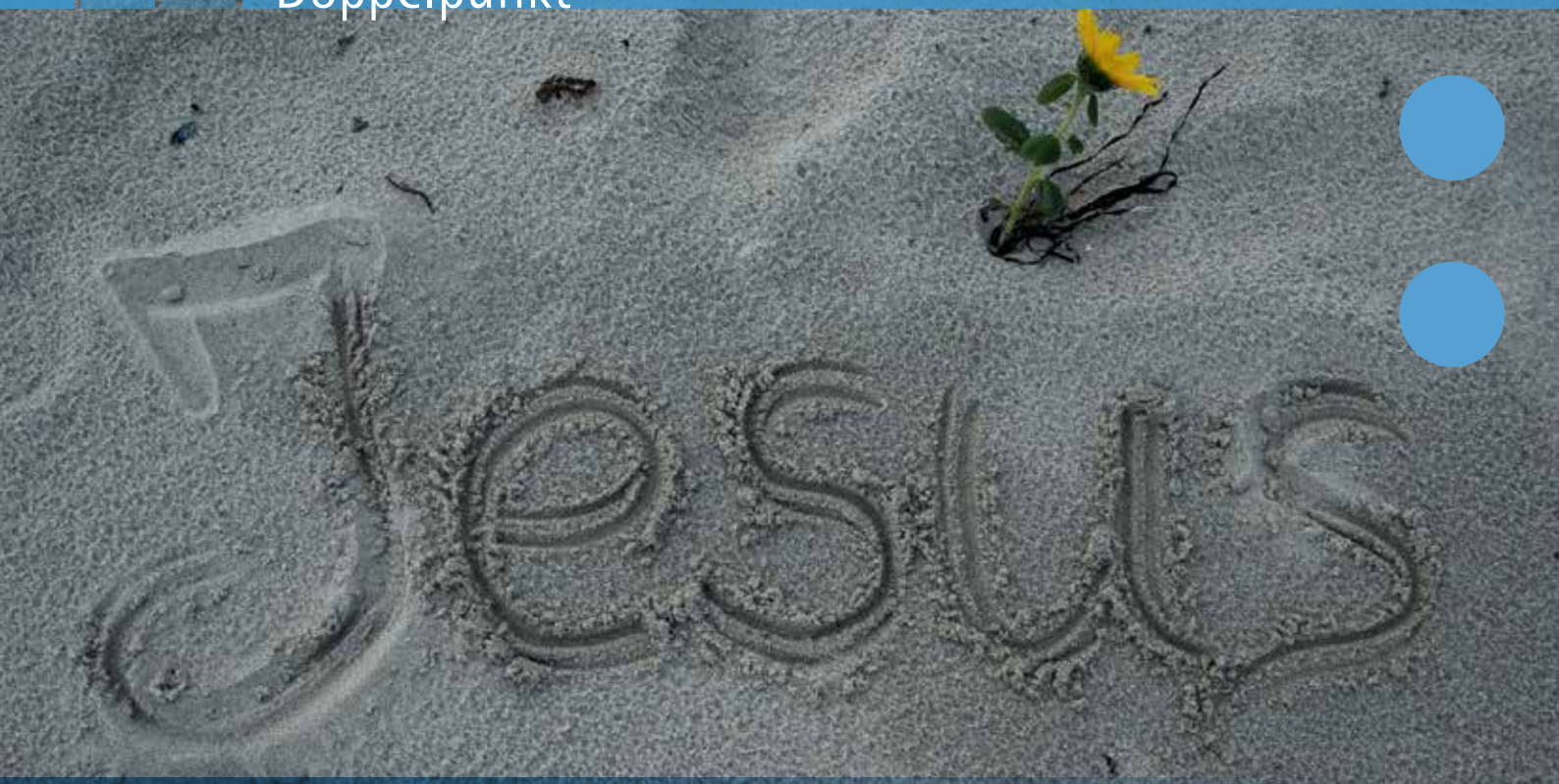
2.-4. Juli Bad Urach-Georgiisiedlung, 16.15 Api-Gemeinschaftskinderbibelstunde im Freien (Andreas Schwantge)

Freizeiten – Wochenenden

1.-3.7. Trauernde wahrnehmen, verstehen, begleiten, Schwäbisch Gmünd
8.-18.7. Freizeit für Menschen mit Behinderung, Loßburg
12.-14.7. Das Api-Jugendevent für alle – LaJu 2013, Schwäbisch Gmünd
17.7. Forum Generation plus, Schwäbisch Gmünd
19.-21.7. Israelische Tänze, Grundkurs, Schwäbisch Gmünd
26.7.-3.8. Abenteuer-Zeltlager, Braunsbach-Weilersbach
26.7.-4.8. Familien-Camp, St. Johann-Lonsingen/ Schwäbische Alb
27.7.-2.8. Pony-Abenteuerzeltlager, Michelholz bei Denkingen
27.7.-9.8. Familien-Freizeit, Natz/Südtirol (Italien)
29.7. Seelsorge im Alltag, Schwäbisch Gmünd

Weitere Angaben, Anmeldeinformationen sowie die Ansprechpartner der einzelnen Angebote finden Sie in unserem „Urlaubsprospekt 2013“ sowie im Internet unter:
www.freizeiten.die-apis.de

Seminare, Konzerte und zahlreiche Veranstaltungen finden Sie auch in unserem „Schönblick Jahresprogramm“.
Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Tel. 07171/9707-0, Fax -172, www.schoenblick-info.de



Jesus in unserer Ehe

Unser Wunsch war es von Anfang an, dass Jesus der Mittelpunkt unseres Lebens sein soll. Deshalb stellten wir das Wort aus Josua 24,15b: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen." an den Beginn unserer Ehe. Ehrlichkeit, Wahrheit, ganze Offenheit sollten unser gemeinsames Leben leiten und prägen. Den so guten Rat des Apostel Paulus aus Epheser 4,26 „... lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen" wollten wir beherzigen. Das ist uns auch, bis auf ganz wenige Tage, in den 50 Jahren mit ihren 18.263 Tagen geschenkt worden. Darüber können wir Gott nur danken. Dass Liebende von der Vergebung leben, hat unserer Ehe ein starkes Fundament gegeben. Dafür war Jesus der Garant. Sehr bald wurde uns klar, dass eine Ehe – wie eine zarte Pflanze – ständiger Pflege bedarf. Wir merkten: Keines sollte auf den oberflächlichen Gedanken kommen „jetzt läuft alles von allein". Wir haben gespürt, dass in einer Ehe nichts für selbstverständlich genommen werden darf. Der immer neue Dank und die Freude aneinander schenken spürbares Glück.

Wenn es einem von uns schwer gefallen ist um Verzeihung zu bitten, dann hat das Andere oft den ersten Schritt gemacht. Auch wo sich eines verletzt fühlte, durch ein schnelles, unüberlegtes Wort, wollten wir nichts „unter den Teppich" kehren! Nichts sollte unbereinigt hängen bleiben. Nichts sollte irgendwann wieder auftauchen. Im täglichen Erleben wollten wir alles miteinander besprechen und gegenseitig austauschen.
Wir haben erfahren, dass so kostbare Harmonie, Anteilnahme und Mitgefühl wächst. Im Hören aufeinander lernten wir tief mit dem anderen zu empfinden. Zu wissen, wir sind in jeder Lebensphase füreinander da, ist beglückend und schenkt Geborgenheit und Erfüllung. Schon oft staunten wir darüber, wie wir uns ergänzen, im ganzheitlichen Menschsein zwischen Mann und Frau. Immer neu dürfen wir das besonders Schöne feststellen, dass wir uns heute besser denn je verstehen! Ein Geschenk unseres Gottes! Eine Gabe unseres Herrn. Wir durften erfahren: Liebe lohnt sich! Treue lohnt sich! Vergebung lohnt sich! In unserer Ehe war die Bibel unverzichtbarer, täglicher Begleiter. Jesus und seine große Liebe war und ist unser größter Reichtum. Er ist das kostbarste Bindeglied für ein glückliches und erfülltes gemeinsames Leben. Uns wurden drei Kinder geschenkt. Elf Enkelkinder kamen hinzu und haben unsere Leben noch reicher gemacht. Alles in unserer Ehe, aber auch wirklich alles, haben wir Jesus zu verdanken. Ihm gebührt allein die Ehre.

Rose und Friedemann Hägele,
Sulzbach-Laufen